



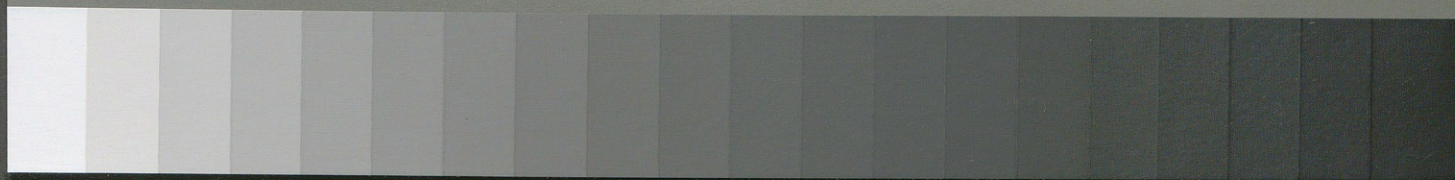
Grey Scale #13



Part Code ST1316



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Karten und Skizzen

aus der

vaterländischen Geschichte

der Neueren Zeit (1517—1789).

III. Band des „Historischen Kartenwerkes“.

Zur raschen und sichern Einprägung

zusammengestellt und erläutert

von

Professor Dr. Eduard Rothert.

Vierte und fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.



Düsseldorf

Druck und Verlag von August Bagel.



Colour Chart #13

XV

Karten und Skizzen

aus der

vaterländischen Geschichte

der Neueren Zeit
(1517—1789).

III. Band des „Historischen Kartenwerkes“.

Zur raschen und sichern Einprägung

zusammengestellt und erläutert

von

Professor Dr. Eduard Rothert.

Vierte und fünfte vermehrte und verbesserte Auflage,



Düsseldorf

Druck und Verlag von August Bagel.

XV

Karten und Skizzen aus der Geschichte.

Zur raschen und sichern Einprägung

zusammengestellt und erläutert

von

Professor Dr. Eduard Rothert.



- I. Band: Karten und Skizzen aus der Geschichte des Altertums.** 25 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen historischen Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 3. u. 4. Auflage. Gebunden in Halbleinen Mk. 5,—, in Ganzleinen Mk. 5,50.
-
- II. Band: Karten und Skizzen aus der Geschichte des Mittelalters.** 22 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen historischen Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 3. verbesserte Aufl. Gebunden in Halbleinen Mk. 4,—, in Ganzleinen Mk. 4,50.
-
- III. Band: Karten und Skizzen aus der Vaterländ. Geschichte der Neueren Zeit (1517—1789).** 21 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen histor. Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 4. u. 5. Auflage. Gebunden in Halbleinen Mk. 4,—, in Ganzleinen Mk. 4,50.
-
- IV. Band: Karten und Skizzen aus der Vaterländ. Geschichte der letzten 100 Jahre (Neueste Zeit).** 25 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen histor. Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 7. und 8. vermehrte und verbesserte Auflage. Gebunden in Halbleinen Mk. 3,—, in Ganzleinen Mk. 3,50.
-
- V. Band: Karten und Skizzen aus der Außerdeutschen Geschichte der letzten Jahrhunderte.** Ergänzung zu den „Karten und Skizzen aus der Vaterländischen Geschichte“. 20 Karten in Farbendruck mit mehreren Nebenkarten und kurzen historischen Notizen. Auf großs Lexikon-Oktav gefalzt. 2. verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage. Gebunden in Halbleinen Mk. 4,—, in Ganzleinen Mk. 4,50.
-
- Die letzten drei Bände werden auch in zwei Bände zusammengefaßt ausgegeben, und zwar als:
Band III. v^a: Karten und Skizzen aus der Allgemeinen Geschichte der Neueren Zeit (1517—1789). 26 Karten. Gebunden in Halbleinen Mk. 5,—, in Ganzleinen Mk. 5,50.
Band IV. v^b: Karten und Skizzen aus der Allgemeinen Geschichte der letzten 100 Jahre (Neueste Zeit). 40 Karten. Gebunden in Halbleinen Mk. 6,—, in Ganzleinen Mk. 6,50.

30 Karten zur Deutschen Geschichte.

(Kleine Ausgabe der „Karten und Skizzen“.)

Zweite Auflage. Preis carton. Mk. 1,20.

Rheinland-Westfalen im Wechsel der Zeiten.

Karten und Skizzen zur Förderung der Heimatsgeschichte.

Geb. in Halbleinen Mk. 6,—, in Ganzleinen 7,—.

Einige Urteile über das Werk:

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen: . . . Dann wird ein Werk vollendet sein, welches zu den besten gehört, die für den geschichtlichen Unterricht bearbeitet worden sind. . . . In einer Klasse zu unterrichten, in der sich jeder Schüler dieses Hilfsmittels bedienen kann, müßte für jeden Lehrer der Geschichte eine wahre Freude sein. Direktor Dr. Holzmüller, Hagen i. W.

Berner „Bund“: Ein vortreffliches Tabellenwerk, dessen anschauliche Karte, z. B. der Völkerwanderung nicht ihresgleichen findet.

Nord-Ostsee-Zeitung, Kiel: Das überaus zu empfehlende Kartenwerk ist nicht nur für Lehrer und Schüler, sondern auch für den privaten Gebrauch eines Jeden, der sich seine historischen Kenntnisse durch eine anschauliche Darstellung auffrischen oder vertiefen will, von hohem Nutzen.

Pädagogische Zeitung Berlin: Wir können diesem Werk die wärmste Empfehlung mit auf den Weg geben. An der Hand solcher Hilfsmittel ist es ein Vergnügen, Geschichte zu studieren. Die Kollegen, welche sich auf die Mittelschullehrer-Prüfung in der Geschichte vorbereiten, seien noch besonders auf diesen vortrefflichen Atlas hingewiesen.

Reichsanzeiger, Berlin: Das Werk bietet ein vorzügliches Hilfsmittel zur schnellen Orientierung über den Verlauf geschichtlicher Ereignisse und überhaupt zur anschaulichen Erläuterung und Einprägung wichtiger geschichtlicher Thatsachen.

„Lehrproben und Lehrgänge“, Halle: Durch dieses Werk hat sich der Verfasser um den Geschichtsunterricht unbestreitbare Verdienste erworben und manchem Amtsgenossen ein sehr willkommenes und brauchbares Hilfsmittel geliefert. -

Neue Bahnen, Wiesbaden: Das vorliegende Werk bildet ein Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht, wie es zweckmässiger kaum gedacht werden könnte.

Neue Lutherische Kirchenzeitung, Kropf: . . . Wer den Inhalt dieser fünf Bände sich im wesentlichen zu eigen gemacht hat, kann getrost den Mutes die sonst erforderlichen Kenntnisse sich erwerben, die ihn in den Besitz eines Wissens bringen, das das Durchschnittswissen der sogenannten Gebildeten, die meist recht unwissend sind, tief in Schatten stellt. O. K.

Alte und neue Welt, Einsiedeln: . . . Alles in allem, das Rothert'sche Kartenwerk verdient sehr die Beachtung aller, die sich mit Geschichte beschäftigen, und wird, wenn gut benutzt, in Schule und Haus unschätzbare Dienste leisten.

Kathol. Schulblatt: Wir können diesen Atlas sowohl als Vorlage zu den Tafelskizzen im Geschichtsunterricht wie auch zur Fortbildung sehr empfehlen.

Zeitschrift des evangel. Lehrerbundes: . . . Ein vorzügliches Lehrmittel zur Einprägung und Wiederholung des im Unterricht vorgeführten Stoffes.

Pädagogisches Litteraturblatt Beilage zur Preuss. Lehrerzeitung: . . . Zur Benutzung in Volks- und Mittelschulen wird diese billige und handliche Ausgabe beim Geschichtsunterricht gute Dienste leisten. Aber auch diejenigen Knaben, die höhere Schulen nur bis zur Erlangung des Einjährigen-Zeugnisses besuchen, dürfen den Atlas mit Vorteil benutzen.

Lehrerzeitung für Thüringen: . . . Noch nirgends ist seither die geographische Anschauung in dieser Weise dem Erfassen geschichtlicher Vorgänge zu Hilfe gekommen. Alles in Allem ein Buch voll schlichter historischer Plastik.

Akademische Blätter, Berlin: . . . Es ist schon ein großes Verdienst Rothert's, hier ein vortreffliches Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht geschaffen zu haben; aber wichtiger noch erscheint es uns, daß jedem Gebildeten hier die Möglichkeit geboten wird, sich, wie man das so häufig als Bedürfnis empfindet, rasch wieder einmal über einen bestimmten Zeitabschnitt, über eine Bewegung, eine in sich mehr oder weniger geschlossene Gruppe von Vorgängen oder den allgemeinen Gang der politischen Entwicklung eines Landes zu unterrichten.

Karten und Skizzen

aus der

vaterländischen Geschichte der Neuere Zeit (1517—1789).

III. Band des „Historischen Kartenwerkes“.

Zur raschen und sichern Einprägung

zusammengestellt und erläutert

von

Professor Dr. Eduard Rothert.

Vierte und fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.



Düsseldorf

Druck und Verlag von August Bagel.

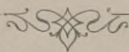
Bernhard Görlich.

2214/3



Inhaltsverzeichnis.

1. Die äußere Geschichte der Reformation.
Der schmalkaldische Krieg.
Karls V. auswärtige Kriege.
Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567—1609.
Die Belagerung Antwerpens 1585.
2. Der dreißigjährige Krieg: Der Kaiser im Vorteil.
3. Der dreißigjährige Krieg: Der Kaiser im Nachteil. Der Zug Gustav Adolfs.
Nebenkarten: a) Schlacht bei Breitenfeld.
b) Schlacht bei Lützen.
4. Der dreißigjährige Krieg: Die letzten Kämpfe und die Besitzveränderung 1648.
5. Ludwigs XIV. Raubkriege.
Türkenkrieg 1683—1699.
6. Der spanische Erbfolgekrieg 1701—1714.
7. Der Utrechter Friede 1713.
8. Nordischer Krieg 1700—1721.
9. Der Große Kurfürst 1640—1688.
10. Friedrich (III.) I., König in Preußen, 1688—1713.
Der deutsche Orden und die Hohenzollern.
11. a) Kaiser Karl VI. 1711—1740. — Österreichs Erwerbungen im Frieden von Passarowitz 1718.
b) Preußen unter Friedrich Wilhelm I. 1713—1740.
12. Der erste schlesische Krieg 1740—1742 und der Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges.
Nebenkarte: Die Schlacht bei Mollwitz.
13. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.
Das Ende des österreichischen Erbfolgekrieges.
14. Der siebenjährige Krieg: Das Anfangsjahr, 1756.
15. Der siebenjährige Krieg: Das schlachtenreichste Jahr, 1757.
Nebenkarten: a) Schlacht bei Rofsbach.
b) Schlacht bei Leuthen.
16. Der siebenjährige Krieg: Das wechselvollste Jahr, 1758.
Nebenkarte: Schlacht bei Hochkirch.
17. Der siebenjährige Krieg: Das unglücklichste Jahr, 1759.
Nebenkarte: Schlacht bei Kunersdorf.
18. Der siebenjährige Krieg: Das erfolgloseste Jahr, 1760.
Nebenkarten: a) Schlacht bei Liegnitz.
b) Schlacht bei Torgau.
19. Der siebenjährige Krieg: Das schwerste Jahr, 1761.
20. Der siebenjährige Krieg: Der Glückswechsel, 1762 und 1763.
21. Verdienste Friedrichs des Großen um Preußen.



Vorwort zur ersten und zweiten Auflage.

Der vorliegende Atlas bezweckt, ähnlich wie die früher erschienenen Karten und Skizzen, das Verständnis der Geschichte zu unterstützen, indem er für das räumliche Verfolgen der Vorgänge das Zurechtfinden erleichtert. Gleichzeitig soll aber auch die Gruppierung des Textes, sowie die Vorführung der bunten Linien und Flächen dem Gedächtnis die nötige Hülfe geben, das einmal Verstandene zu behalten und bei Repetitionen leicht wieder aufzufrischen. Auf Genauigkeit der Zeichnung im einzelnen und auf Vollständigkeit ist minder Wert gelegt worden. Dies gilt besonders von den politischen Grenzen und den Gebirgen, die vielfach nur angedeutet sind, damit das Übrige soviel schärfer hervortrete.

Die vielen trefflichen geschichtlichen Atlanten, die namentlich in den letzten Jahren bei Velhagen & Klasing, Reimer, Perthes und anderen erschienen sind, bieten gewiss viel vollständigere und genauere geschichtliche Bilder und sollen auch nicht durch diese Karten verdrängt werden. In der Schule aber macht die Masse der eingetragenen Gegenstände meist einen verwirrenden Eindruck, und der Schüler gewinnt selten aus der Betrachtung der Karte eine klare und bleibende Vorstellung. Wie viele denken sich wohl etwas Festes und Zutreffendes, wenn sie von der Oberpfalz, dem Herzogtum Jülich, dem Herzogtum Sachsen oder dem Erzbistum Mainz hören oder reden, zumal diese Begriffe — man denke an das Herzogtum Sachsen — sich fortwährend verschieben? Ebenso schweben die Vorgänge meist in der Luft, wenn von einzelnen Plätzen wie Salsbach, Salankemen, Ramillies, Ensisheim und anderen gesprochen wird, die unvermeidlich in der Geschichte genannt werden, bei denen aber eine ausreichende Kenntnis von der Lage der Vorstellung nicht zu Hülfe kommt. Dieser Unsicherheit abzuhelfen, sollen die vorliegenden Zeichnungen ein einfaches, aber in sich abgeschlossenes und übersichtliches Bild geben, indem von Ländern und Städten immer nur dasjenige vorgeführt wird, was für den betreffenden Vorgang von Bedeutung ist. Besser wenig bestimmt und klar, als vieles verschwommen! — Hat der Schüler erst mit einigem feste Bekanntschaft gewonnen, dann wird er auch den umfangreicheren Atlas richtig gebrauchen.

Eine raschere Orientierung kann außerdem auch für den sonstigen geschichtlichen Unterricht nur vorteilhaft sein. Sie wird, richtig angewendet, nicht zeitraubend wirken, sondern im Gegenteil Zeit freimachen für andere, nicht kriegerische Vorgänge.

Besondere Sorgfalt ist den Kriegen Friedrichs des Großen gewidmet. Will man die ungeheure Leistung dieses immer thätigen Königs, der während des ganzen siebenjährigen Krieges im Felde blieb, einigermaßen begreifen, so muß man auch auf der Karte seinen Wegen nachgehen und seine schwere Arbeit etwas genauer verfolgen. Nicht minder lohnend ist die Betrachtung, wie die anderen preussischen Truppenkörper sich bewegten; für die defensiven Züge der Feinde fehlte häufig der Platz und auch wohl das Interesse. — Möchte doch zur Würdigung dieser Zeit insbesondere der Atlas sein bescheiden Teil beitragen! Dem Lehrer wird er, wenn derselbe auf der Tafel die ungefähren Linien zieht, die erforderlichen Anhaltspunkte gewähren. Selbstverständlich werden den Schülern nur die großen Züge vorgezeichnet.

Der Verfasser war redlich bemüht, klar, knapp und zuverlässig zu sein. Wer indes die Korrektur ähnlicher Arbeiten einmal besorgt hat, wird es wissen, wie leicht trotzdem, wenn die verschiedensten Kräfte zusammenzuwirken haben, ein Mißverständnis entsteht und Irrtümer sich einschleichen. Hinweise auf Druckfehler und Vorschläge für weitere Verbesserungen wird der Verfasser stets gern entgegennehmen.

Auch diese Karten sind aus der Praxis hervorgegangen und auch an ihnen haben die Schüler der Prima freundlichen Anteil. Mögen die Zeichnungen, wie sie diesen genutzt haben, auch anderen behülflich sein, die vaterländische Geschichte verstehen und lieben zu lernen!

Vorwort zur vierten und fünften Auflage.

Für die freundliche Aufnahme auch dieses Bandes, der nunmehr in 4. und 5. Auflage erscheint, spricht der Unterzeichnete zunächst seinen herzlichsten Dank aus. Ihn zu bethätigen, ist er bemüht gewesen, sämtliche Karten sorgfältig durchzusehen und nach Möglichkeit zu verbessern. Es gilt dies besonders von einer Reihe von Nebenkarten, die durch gröfsere Ausführung und Fernhaltung alles Entbehrlichen noch deutlicher und zuverlässiger gemacht wurden.

Einen wesentlichen Bestandteil dieses 3. Bandes bilden nach wie vor die Kriege Friedrichs d. Gr. Für diejenigen, die eine stärkere Berücksichtigung sonstiger weltgeschichtlicher Ereignisse wünschen, wird auch an dieser Stelle auf die „Grofse Ausgabe“ aufmerksam gemacht, die unter der Nummer III Va erscheint und auch von den Nachbarländern die wünschenswerte Ergänzung bietet.

Für manche Verbesserungsvorschläge habe ich herzlich zu danken. Auch dann, wenn ich sie nicht befolgen konnte, habe ich sie gewissenhaft geprüft und des Wohlwollens mich gefreut. Ich bitte auch in Zukunft mich mit diesem freundlichen Interesse weiter unterstützen zu wollen.

Düsseldorf, 8. September 1900.

Rothert.

Schmalkaldischer Krieg 1546/47.

Karls V. Kriege mit dem Auslande.

Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567/1609.

Nr. 1.

Große Ausgabe Nr. 1.

Außere Geschichte der Reformation.

- A. **Entwicklung der Reformation bis zur ersten Anerkennung.**
 1517 Luthers Thesen gegen den Mißbrauch des Ablasses.
 1519 Leipziger Disputation. (Luther wird sich des Gegensatzes zu der Autorität des Papstes und der Konzilien bewußt). — Das Zwiesgespräch führt 1520 zum Bann und 1521 zur Ächtung Luthers in Worms. Seine Lehre wird trotzdem im Reiche aufgenommen von Rittern, Bauern, Städten und Fürsten.
 1523 Landstuhl; Bewegung der Ritter niedergeschlagen.
 1525 Königshofen u. Frankenhausen; Bauernaufstand unterdrückt. Die Fürsten aber (Kurf. Sachsen, Preußen u. a.) wenden sich der Reformation zu und bringen dieselbe zur Anerkennung. Desgl. die Reichsstädte.
 1527 Ausdehnung der Reformation über die Grenzen Deutschlands hinaus. (Schweden, Dänemark und Norwegen.)
 1529 Religionsgespräch in Marburg. Vergeblicher Versuch einer Verständigung Luthers mit Zwingli und den Schweizern. Der Reichstag zu Speier verbietet weitere Ausbreitung. (Cambray: Friede mit Frankreich.)
 1530 Reichstag zu Augsburg: (Confessio — Confutatio — Apologia) Rückkehr zur kathol. Kirche binnen 1 Jahre!
 1531 Die Ausführung dieses Beschlusses durch die Stiftung des Schmalkaldener Bundes und durch die Türkennot verhindert.
 1532 Nürnberger Religionsfriede.
Weitere Ausbreitung der Reformation.
 1534 Württemberg und viele Reichsstädte.
 1535 Münster. Die maßlose Bewegung in dieser Stadt wird von katholischen und evangelischen Fürsten gemeinsam niedergeschlagen.
 1536 Pommern; ebenso.
 1539 Herzogtum Sachsen und Brandenburg.
 1543 Cleve und Köln.
 1545 Braunschweig. — Diese letzten Reformationen, dazu die Weigerung der Protestanten, das Konzil in Trident zu besuchen, führen zur **Gewaltsamen Auseinandersetzung.**
 I. Kaiser im Vorteil. — Schmalkaldischer Krieg 1546/47.
 a) Bei Donauwörth verschanztes Lager der drei zögernden Gruppen der Schmalkaldener:
 1. Die unmittelbar bedrohten Südwestdeutschen, deren Führer Schärtlin von Burtenbach die „Ehrenberger Klausur“ zeitig sperren will.
 2. Der energische, allezeit schlagfertige Landgraf Philipp von Hessen, der ebenfalls mit seinen Vorschlägen, den Kaiser anzugreifen, nicht durchdringt.
 3. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Dieser kehrt, lange zögernd, endlich nach Hause, als Herzog Moritz von Sachsen seine Kurlande überfällt.
 Ihr Gegner Karl V. bekommt inzwischen Unterstützung aus Italien und
 b) sprengt die unentschlossenen Schmalkaldener.
 1. Die Südwestdeutschen, einzeln überwunden, werden zu Geldstrafen und Abbitte gezwungen.
 2. Johann Friedrich, bei Mühlberg 1547 gefangen, muß die Kurwürde an Moritz von Sachsen abtreten.
 3. Philipp von Hessen in Halle in Haft genommen.
 Augsburg Interim, das den Laienkelch und die Priesterehe zugesteht, vom Kaiser diktiert.
 1548
 II. Kaiser im Nachteil.
 1551 Magdeburg und Bremen lehnen das Interim ab. — Moritz, mit der Exekution gegen Magdeburg beauftragt, verbindet sich mit demselben, mit Albrecht von Kurland und Heinrich von Frankreich gegen den Kaiser. (Metz, Toul, Verdun.)

Schmalkaldischer Krieg 1546/47.

Der Kaiser rückt seine festen Lager immer näher an die Gegner und bezwingt sie dann einzeln.



- 1552 Passauer Vertrag. Vorläufig Friede und Freilassung der gefangenen Fürsten.
 1555 Augsburg: Endgültiger Religionsfriede.
 1. Die Lutheraner, (aber nur diese,) erhalten die freie Religionsübung.

2. „Cuius regio, eius religio.“ (Recht der Auswanderung gewährt.) — Für geistliche Besitzungen wird
 3. das Reservatum ecclesiasticum verlangt, evangelischerseits allerdings nicht zugestanden, aber von Ferdinand doch verfügt.

Herzogtum Mailand.



Karls V. Kriege mit dem Auslande.

- Das Verhalten Karls V. zur Reformation ist wesentlich beeinflusst durch die auswärtigen Kriege (mit Franz I. von Frankreich und mit den Mohammedanern).
 A. Frankreich, jetzt einig und groß, will nicht die Umklammerung durch die Habsburger ertragen. Durch die Kaiserwahl Karls V. 1519 ist diese Lage noch unerträglicher geworden.
Besondere Forderungen: Karl V. verlangt Burgund (1477) und Mailand (1515). — Franz I. dagegen Neapel (1504) und Navarra (1512).
 B. Der eigentliche Kampf bewegt sich um das Herzogtum Mailand. — Das Kriegsglück wechselt ununterbrochen.
1. Krieg 1521/1525.
 1521 u. 1522. Pescara und Colonna gehen vor, vertreiben Lautrec aus Mailand 19/11 21 und verdrängen ihn auch nach dem Siege bei Bicocca (27/4 22) aus dem Herzogtum Mailand.
 1523 Beide weichen zurück vor Bonnyvet, der Mailand angreift, doch können sie
 1524 durch Schärtlin von Burtenbach und Bourbon verstärkt, wieder vorgehen und nach dem Siege an der Sesia (Bayard) bis in die Provence vordringen.
 1525 Die Kaiserlichen, durch Krankheiten geschwächt, weichen vor Franz zurück bis Pavia, wo sie, durch neue Verstärkungen von Frundsberg und Bourbon gekräftigt, dem König Franz Sieg und Freiheit rauben.
 C. 1526 Im Frieden zu Madrid werden Karl die streitigen Länder zugestanden. Dagegen die heilige Ligue von Cognac.
2. Krieg 1527/1529.
 A. Rache an dem Papst, dem Haupte der heiligen Ligue. — Geldnot.
 B. 1527 Karl von Bourbon macht von Piacenza aus einen Plünderungszug nach Rom und stirbt beim Sturm. — Frundsberg, gegen den gemeutert wurde, war schon vor dem Angriff auf diese Stadt vom Schläge getroffen und nach seinem Schlosse Mindelheim zurückgebracht, wo er nach einiger Zeit starb.

- 1528 Zur Vergeltung ziehen die Franzosen unter Lautrec von Marseille nach Neapel, müssen aber die Landbelagerung wegen der Pest und die Einschließung auf dem Wasser wegen des Abfalles von Andreas Doria aufgeben.
 C. **Damenfriede zu Cambray.** Burgund verbleibt bei Franz. Mailand vom Kaiser an Franz Sforza. Dem Kaiser 2 Mill. Kronen für die Auslieferung der Söhne des französischen Königs. —
 1535 Karl V., der den Johannitern für den Kampf mit den Ungläubigen Malta gegeben hatte, wird selber in einen Krieg mit dem Korsaren Chaireddin Barbarossa in Tunis verwickelt. — 20000 gefangene Christen befreit. — Franz Sforza †.

3. Krieg 1536/1538.

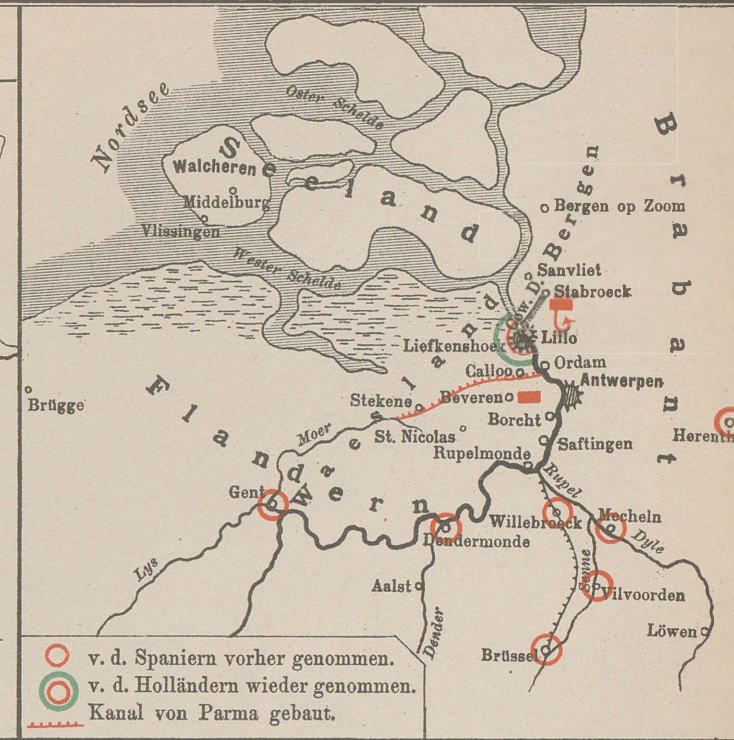
- A. Franz verlangt das durch den Tod Sforzas freigewordene Mailand.
 B. Die Kaiserlichen gehen vor bis Marseille, müssen aber das verödete Land (Montmorency) wieder verlassen und weichen über Piemont zurück, das Franz besetzt und fest hält.
 C. Zehnjähriger Waffenstillstand. Franz behält Piemont.
 1541 Vergeblicher Zug Karls V. nach Algier.

4. Krieg 1542/1544.

- A. Franzens vereitelte Hoffnungen auf Mailand.
 B. Nachdem Wilhelm von Cleve (Geldernsche Erbschaft) 1543 vom Kaiser bezwungen und die Reformation aufgegeben hat, geht dieser tief in Frankreich hinein und kommt fast bis Paris, doch gelangt sein Bundesgenosse Heinrich VIII. von England nicht über Boulogne hinaus.
 C. Friede von Crespy: Mailand für einen Sohn Franz I. in Aussicht gestellt.
 Nunmehr hat Karl V. die Möglichkeit, ungestört in Deutschland die Reformationsfrage zu erledigen. (Siehe den Schmalkaldischen Krieg)

Die Belagerung Antwerpens 1584/85. (n. Schiller.)

- A. Die glänzendste Waffenthat Alexanders von Parma ist die Einnahme Antwerpens.
 B. Das eigentl. Mittel war Aushungerung, indem zunächst nach dem Lande zu, namentlich die Schelde hinauf, die Stadt von jeder Zufuhr abgesperrt wurde und dann, unter Benutzung einer neuen, direkten Wasserstraße von Gent her, dasselbe auch die Schelde abwärts geschah. Die Flußsperre wurde hier bei Calloo vermittelst einer Brücke bewirkt. Als der Versuch der Antwerpener, unter dem Schutze des Forts Lillo durch Öffnung des Cowensteinschen Dammes eine neue, mehr östliche Meeresverbindung zu schaffen, ebenfalls mißglückt war, mußte die hart bedrängte Feste fallen.
 C. Antwerpens Einnahme veranlaßt zunächst die Verlegung d. Handels nach Amsterdam und Rotterdam, dann aber mittelbar auch das Eingreifen des Auslandes und damit die glückliche Wendung d. Krieges.



Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567/1609.

- Philipp II. (1555/1598), König von Spanien und den Nebenländern, aber nicht römischer Kaiser, will nach dem Frieden mit Frankreich (1559 Chateau-Cambresis) die Niederlande 1. von Deutschland trennen und 2. katholisieren.
 A. Ausgangspunkte:
 1. Die Entfernung der Truppen 1559 gefordert und 1561 zugestanden.
 2. Abberufung Granvellas verlangt. — 1564 gewährt.
 3. Beseitigung der 3 Erzbistümer (Utrecht, Mecheln, Cambray) und der 15 Bistümer endgültig abgelehnt.
 4. Die Proklamation des Tridentinums (1545/63) führt zum Compromiß von Breda (1565) und dieser
 1566 zum Aufzug der Adeligen in Brüssel; dadurch erregt, demonstriert das Volk in seiner Weise und zerstört 400 Kirchen und Kapellen.
 B. Dagegen antwortet Philipp ebenfalls mit Gewalt und sendet
 1567/73 Alba. Sein Mittel Härte und Strenge.
 1. Rat der Unruhen, Führer beseitigt. — Egmont und Hoorn hingerichtet.
 2. Besteuerungen (1%, 5%, 10%). Watergeusen. (1572 Brielle, 1573 Middelburg befreit.)
 1573/76 Requesens. Milde und Ordnung.
 1574 Er siegt auf der Mooker Heide, kämpft aber 1575 unglücklich vor Leyden (Universität).
 1576/78 Don Juan d'Austria. Diplomatische Mittel.
 1576 Genter Pacifikation: Politische Freiheiten und Entfernung der Truppen erstrebt.
 1577 Don Juan erkennt die Pacifikation an, steigert aber dadurch den religiösen Gegensatz der nördlichen Provinzen.

Der dreissigjährige Krieg. I.

Nr. 2.

Grofse Ausgabe Nr. 3.

Der dreißigjährige Krieg: Erster Teil.

Nr. 1. Der Kaiser im Vorteil.

A. Seit 1555 wächst die Zahl der Protestanten noch, gleichzeitig aber auch die Uneinigkeit der Reformierten und Lutheraner (Concordienformel 1577).
Seit 1583 (Köln) misslingen die letzten Versuche, Bistümer zu reformieren.
Andrerseits erstarkt der Katholizismus

1. durch die Jesuiten (Köln und Ingolstadt)
 - 1. Beichte;
 - 2. Predigt;
 - 3. Erziehung;
2. durch die Beschlüsse des Tridentinums
 - 1. Dogmen scharf fixiert im catechismus romanus;
 - 2. Tradition der Bibel gleichgestellt;
 - 3. der Papst authentischer Erklärer der Konzilsbeschlüsse und
 - 4. Protestantismus verworfen;
3. durch zwei thatkräftige Fürsten: Ferdinand von Steiermark (Gegenreformation daselbst 1598) und Maximilian von Bayern.

B. I. Drohender Konflikt.

Der Kampf scheint auszubrechen: 1607 Donauwörth (exekutiert durch Maximilian). Dagegen bildet sich 1608 die Union der Evangelischen. Es antworten 1609 die Katholiken mit der Stiftung der Liga. — Clevische Erbfolge. — Streit einstweilen beigelegt in Dortmund 1609: Condominat. Xanten 1614: Vorläufige Teilung.

II. Wirklicher Konflikt 1618--1648.

a) Der Kaiser im Vorteil bis 1630.

Majestätsbrief 1609; angeblich verletzt 1617; Fenstersturz 1618; — 30 Direktoren. Der Aufstand dehnt sich aus über sämtliche österreichische Länder: Böhmen, Mähren, Österreich, Schlesien und die Lausitz.

1619 Ferdinand, Erbe von Matthias, wird Kaiser und am selben Tage Friedrich V. von der Pfalz König der aufständischen Böhmen.

1620 Der Kaiser, dessen Reich auseinander zu fallen droht, verbindet sich, die kirchlichen Interessen in den Vordergrund stellend, mit Maximilian von Bayern (Liga, Oberpfalz verheißend), den Spaniern (Rheinpfalz zur Verbindung von Belgien und der Franche-Comté angestrebt), dem Papste (Geldunterstützung), den Polen und dem lutherischen Johann Georg von Sachsen (dem die beiden Lausitzen versprochen werden).

Friedrich, von den Lutheranern bekämpft, von der Union nur kurz und lau unterstützt, von seinem Schwiegervater verlassen, dazu ohne ausreichende Geldmittel, verliert durch die Schlacht am Weissen Berge Böhmen. Sein Kampfgenosse Bethlen Gabor von Siebenbürgen

1621 schließt den Frieden von Nikolsburg; in Österreich wird der Aufstand erstickt.

1622 Tilly, verstärkt durch die Spanier, nimmt die Unterpfalz nach den drei Kämpfen bei Wiesloch, Wimpfen und Höchst.

Die nach Holland sich durchschlagenden Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig ziehen Tilly nach Westfalen. Christian besiegt bei

1623 Stadtlohn.

1624 Diese katholischen und österreichischen Erfolge bringen den Westen und Norden Europas in Bewegung, daher und um von der Liga unabhängig zu werden, Wallenstein vom Kaiser gerufen.

1625 Die drohende Entscheidung wird durch den Führer der Protestanten, Christian von Dänemark, verschoben.

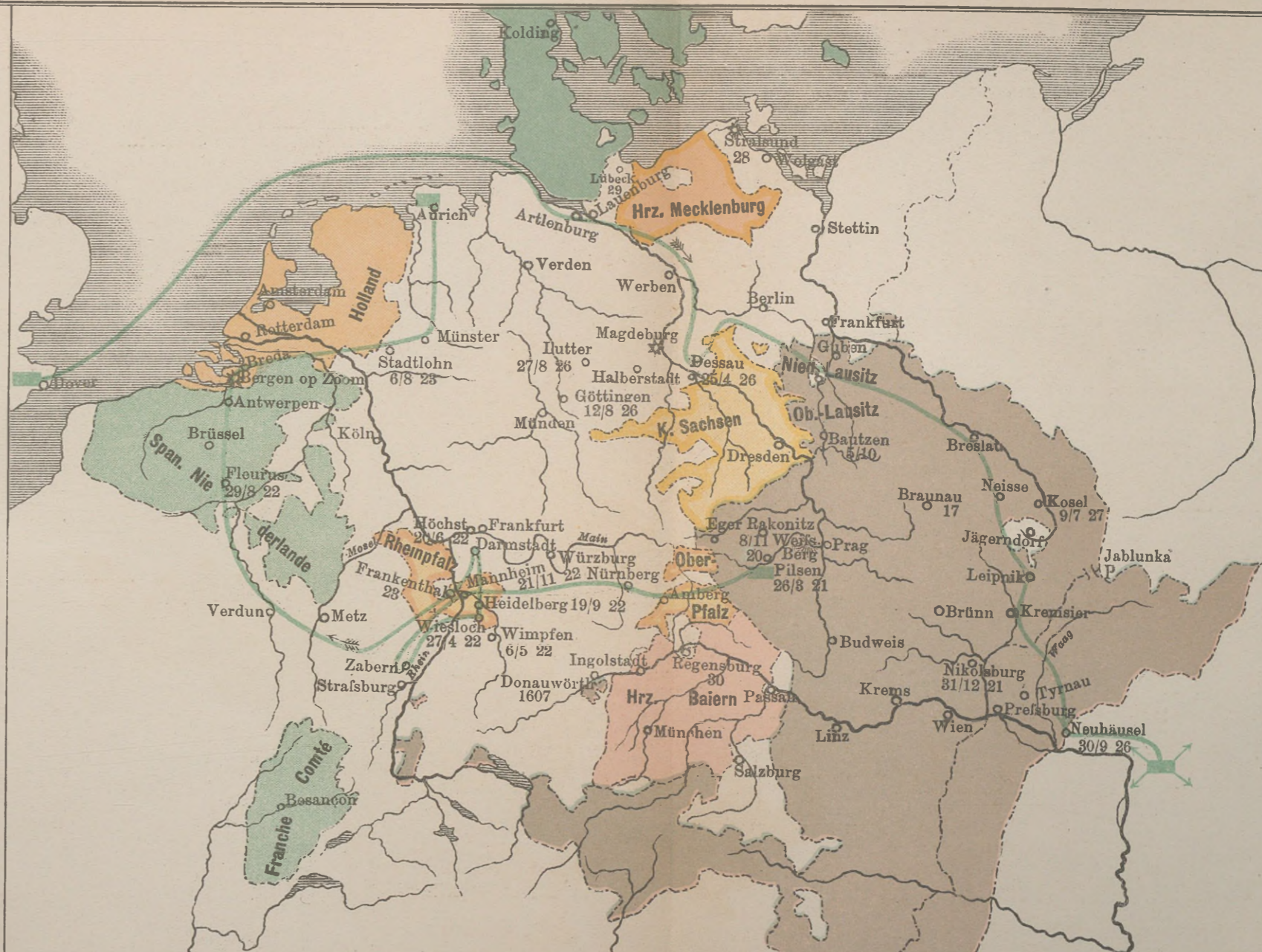
1626 Wallenstein siegt bei Dessau und verfolgt Mansfeld bis in Ungarn hinein. Tilly siegt bei Lutter am Barenberge; beide Feldherren ziehen

1627 gemeinsam bis nach Jütland.

1628 Wallenstein besetzt die Ostseeküste bis auf Stralsund.

1629 Der Kaiser, vor die Frage gestellt, ob er die weltlichen Interessen (Wallenstein, „oceanische und baltische Flotte“) höher stellen soll oder die religiösen, entscheidet sich wieder für die letzteren; Lübecker Friede (politische Vorteile nicht beansprucht) und Restitutionsedikt.

1630 Regensburger Reichstag: Wallenstein entlassen.



Ernst von Mansfeld, an der Schlacht am Weissen Berge unbeteiligt, sucht die Oberpfalz zu halten und flüchtet dann, als dies unmöglich, in die Rheinpfalz, wo er vor Spinola (aus den Niederlanden) in das Elsass ausweicht. Als sich Bundesgenossen finden (Grg. Friedrich von Baden, Christian von Halberstadt) geht er wieder vor, siegt bei Wiesloch über Tilly, brandschatzt im Darmstädtischen und flüchtet endlich, infolge der Niederlagen seiner Bundesgenossen bei Wimpfen und Höchst, nach den Niederlanden, wo er bei Fleurus über Cordova sich den Durchmarsch erkämpft und das von Spinola belagerte Bergen op Zoom entsetzt. In Münster erwartet er Christian von Halberstadt, doch wird dieser zuvor bei Stadtlohn von Tilly ereilt und völlig besiegt. — Mansfeld zieht sich zur Sammlung seiner Kräfte in das entlegene Ostfriesland zurück und entläßt seine Leute, als Tilly ihm auch dahin folgt. — 1625 sammelt er in England, dessen Hof die spanischen Heiratsprojekte aufgegeben hat, neue Haufen und kämpft damit unglücklich bei Dessau gegen Wallenstein (1626). Als Georg Wilhelm v. Brandenburg den unbequemen Gast zum Abzug drängt, geht dieser in die österreichischen Erblände und weiter zu Bethlen Gabor. Da seine Haufen nach unglücklichen Gefechten sehr zerrüttet ankommen, schließt Bethlen Gabor aufs neue Frieden, und Mansfeld entläßt seine Truppen, um nach Bosnien und weiter für neue Werbungen nach England zu ziehen, stirbt aber unterwegs in einem bosnischen Dorfe.

Der zurückkehrende Wallenstein verfolgt mit Tilly den Dänenkönig, besetzt alle Küstenländer von Skagen bis nach Pommern und schließt endlich den Frieden von Lübeck 1629.

Der dreißigjährige Krieg II.

Nr. 3.

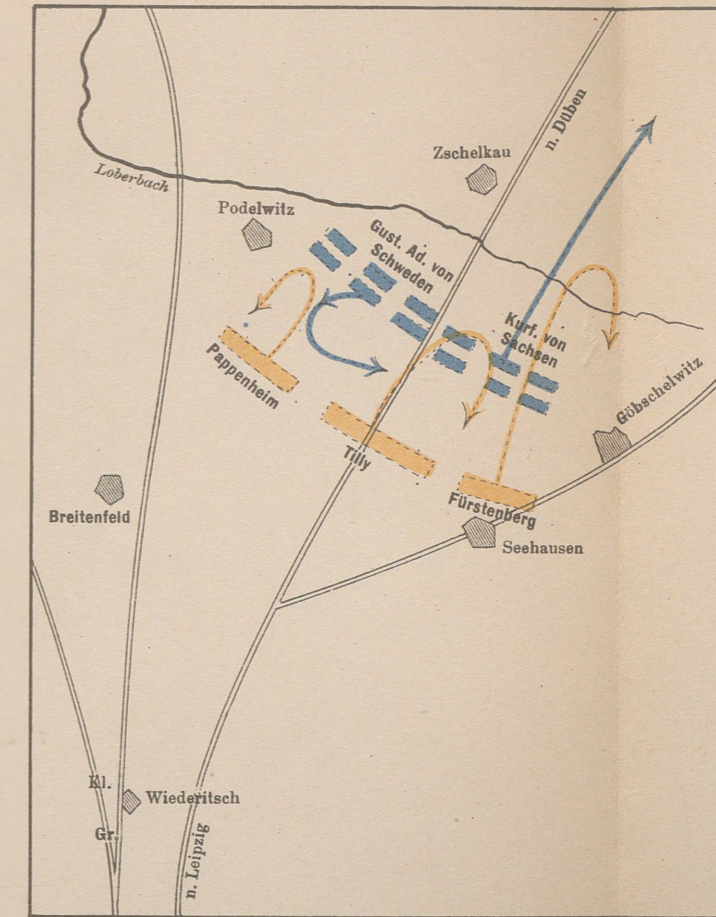
Große Ausgabe Nr. 5.

Geschichte des 30jährigen Krieges.

Nr. 2. Der Kaiser im Nachteil.

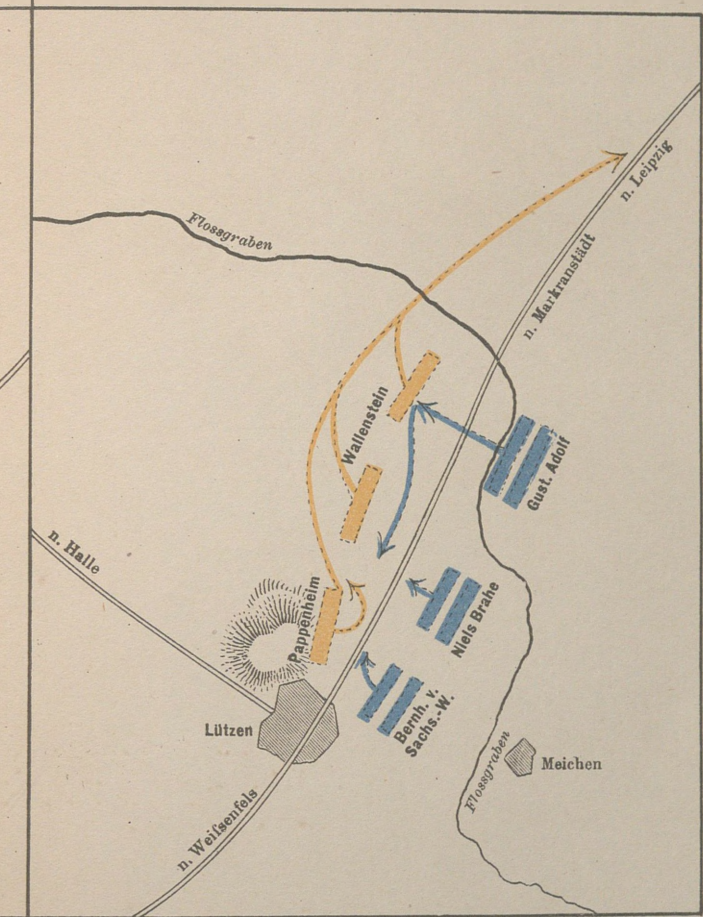
- 1630 Gustav Adolf bestimmt
- durch verwandtschaftliche Rücksichten (Mecklenburg),
 - durch politische Interessen (Schweden ist bemüht, alle Ostseeküsten zu erlangen, eine Politik, der die kaiserliche bereits entgegengetreten war),
 - durch religiöse Gründe (Gefährdung des Protestantismus),
 - weil der Krieg thatsächlich schon bestand (Polen) und in Lübeck nicht beigelegt war,
- bemächtigt sich Pommerns und durchkreuzt Tillys Offensive durch den Vormarsch nach dem Süden (Wien bedroht?).
 - Er zwingt den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg zur Auslieferung von Spandau (zur Verbindung mit Schweden) und sprengt dann die Leipziger Neutralität.
 - Sodann bezieht er ein festes Lager bei Werben (Bundesgenossen erwartet) und setzt von da aus seine Vettern in Mecklenburg wieder ein.
 - Er siegt entscheidend über Tilly bei Breitenfeld und betrachtet sich von nun an, höhere Ziele erstrebend, als Haupt der deutschen Protestanten.
 - Überwinterung bei Mainz (im Herzen Deutschlands. — Rückhalt an Frankreich.)
 - Auch bezwingt er Tilly; nachdem er denselben aus Oberfranken fortmanövriert, endgültig am Lechflusse,
 - ringt aber vergebens bei Fürth mit Wallenstein.
 - Nachdem er umsonst den Scheinabmarsch nach dem Lech angetreten und dann Wallenstein nach Sachsen gefolgt ist, fällt er siegend bei Lützen.
- 1633 Beide Parteien zerfahren. Entstehen von politisch-nationalen Gegensätzen.
- | | |
|---|--|
| Protestantische Mächte zersplittert. | Katholische Gruppen in sich zerfallen. |
| Politische Leitung Oxenstierna. (Heilbronn.) | Unklares und rätselhaftes Benehmen Wallensteins: |
| Militärische Leitung bei den Feldherren. | Steinau, Regensburg, Pilsen. |
| Es operieren: | |
| 1. Georg von Lüneburg in Nordwestdeutschland; | |
| 2. Matthias Thurn in Schlesien; | |
| 3. Bernhard von Sachsen-Weimar in Franken. | |
- Wallensteins Tod. — Die Schweden bei Nördlingen besiegt. — Kühneres Vorgehen der Franzosen.
 - Prager Friede zwischen Sachsen und dem Kaiser. Die meisten evangelischen Staaten in Deutschland treten bei, so
 - Brandenburg; nur Hessen kämpft weiter bis zum Schlufs. — Die Franzosen streiten jetzt offen für französische, die Schweden für schwedische Interessen, jene hauptsächlich am Oberrhein, diese mehr an der Ostsee.

Schlacht bei Breitenfeld 17. Sept. 1631.

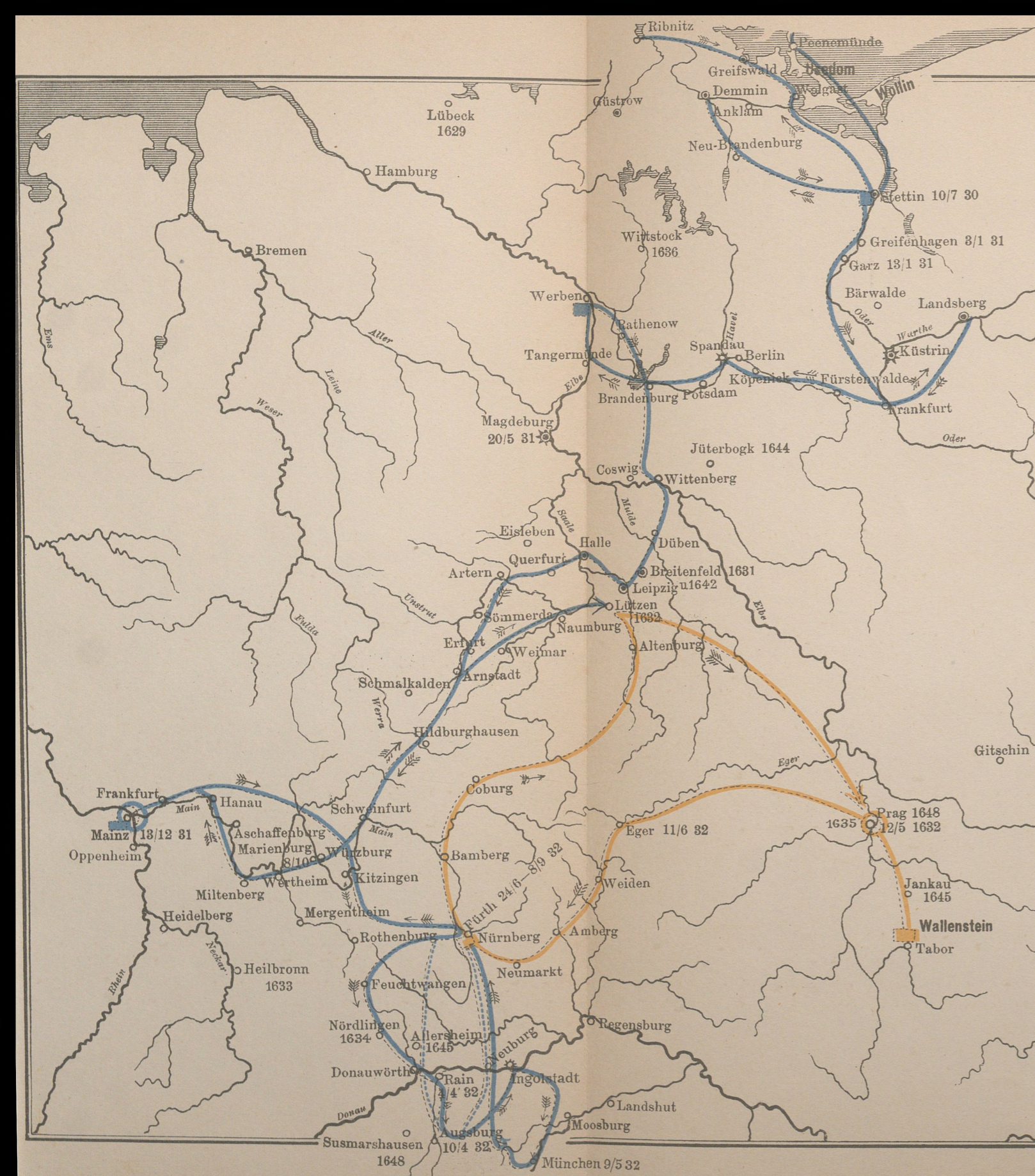


Pappenheims wuchtige Angriffe auf die leichtbeweglichen Scharen Gustav Adolfs wurden abgeschlagen, während Tilly, der rechts einbog, die Sachsen in die jäheste Flucht trieb und durch Fürstenberg sogar stundenweit verfolgen liefs. Trotzdem gewann Gustav Adolf den vollständigsten Sieg, indem seine aus Füsiliern, Reitern und leichter Artillerie glücklich zusammengestellten Scharen erst die kaiserlichen Pappenheimer und dann ebenfalls getrennt die ligistischen Truppen Tillys angriffen und nach allen Seiten zersprengten. Durch diesen Sieg gewann Gustav Adolf nicht blofs Leipzig, sondern auch ganz Nord- und Mitteldeutschland.

Schlacht bei Lützen 16. Nov. 1632.



Wallenstein nahm, trotzdem Pappenheim ihn verlassen und bereits Halle erreicht hatte, die Schlacht an, um Leipzig zu retten. Um 2 Uhr hatte ihn Gustav Adolf nach 4 stünd. Kampf geworfen. Jedoch der zurückgekehrte Pappenheim brachte die Schlacht wieder zum Stehen und der Tod Gustav Adolfs, der dem bedrängten linken Flügel helfen wollte und bei seiner Kurzsichtigkeit im Nebel dem Feinde zu nahe gekommen, hemmte den Sieg der Schweden. — Schliesslich gewann Bernhard von Sachsen-Weimar freilich das Schlachtfeld, konnte aber doch den Abzug Wallensteins nach Leipzig nicht stören.



Die Besitzveränderung 1648.

Nr. 4.

Große Ausgabe Nr. 5.

Geschichte des 30jährigen Krieges von 1635—1648.

Nr. 3. Die letzten Kämpfe und das Endergebnis.

Frankreich.

- 1639 Bernhard von Sachsen-Weimar.
- 1638 Er besiegt Johann v. Werth, der (1636) bis Paris vorgedrungen war, bei Rheinfeldern und nimmt Breisach (plötzlich †).
- 1643 Guébriant. Er sucht die Vereinigung mit Banér vor Regensburg und
- 1641 fällt bei der Niederlage von Tuttlingen.
- 1648 Condé, Turenne.
- 1645 Mercy siegt bei Mergentheim; dagegen Condé und Turenne bei Allersheim (Mercy †), ebenso bei Susmarshausen (Melander †).
- 1648 Bayern bis zum Inn verwüstet. Nach diesen Schlägen sucht Maximilian dringend den Frieden.

Schweden.

- 1641 Banér.
- 1636 Blutiger Sieg bei Wittstock.
- 1641 Abenteuerl. Zug nach Regensburg (Guébriant).
- 1645 Torstenson.
- Dreimal Vorstöße nach Wien.
- 1642 Olmütz belagert, Piccolomini bei Breitenfeld besiegt,
- 1643 wieder nach Mähren und Jütland.
- 1644 Sieg bei Jüterbogk.
- 1645 Äußerst glänzender u. blutiger Sieg bei Jankau, Olmütz genommen, Wien bedroht.
- 1648 Wrangel.
- Kleinseite von Prag erobert.
- Nach diesen Verlusten ist auch Ferdinand zum Frieden bereit.

Bestimmungen des westfälischen Friedens 24. Oktober 1648.

1. Allgemeine politische Bestimmungen.

Das Reich löst sich thatsächlich in seine Bestandteile auf. Jeder Staat hat die Souveränität. Das die spanischen Niederlande, Lothringen und die Franche Comté beim Reiche verbleiben, ist belanglos. Holland (Vereinigte Niederlande) und die Schweiz scheiden auch formell aus.

2. Territorialveränderungen in Deutschland. (Die Ausgleichung zumeist durch geistliche Länder.)

- a) Brandenburg erhält das hafensele Hinterpommern mit Kammin (während Schweden Vorpommern mit den Odermündungen gewinnt und dadurch in einen gewissen Gegensatz zu Brandenburg kommt), ferner Magdeburg und Halberstadt (nicht unwichtig für die Beziehungen zu Sachsen) und endlich Minden. (Erneute Anregung zu einer nationalen Politik im Westen.)
- b) Bayern behält die Kurwürde und die Oberpfalz; es wird dadurch stärker und in sich geschlossener. Für die Rheinpfalz wird eine 8. Kur eingerichtet.
- c) Sachsen gewinnt die Ober- und Niederlausitz.
- d) Hessen wird abgerundet durch Hersfeld.
- e) Mecklenburg erhält die Bistümer Schwerin und Ratzeburg für Wismar. — Osnabrück hat wechselnd einen katholischen Bischof und einen welfischen Herrn.

Bestimmungen für das Ausland:

- a) Schwedens Erwerbungen sind verzettelt und in fremder Machtsphäre: Vorpommern, Wismar, dazu die Stifter Bremen und Verden; endlich 5 000 000 Reichsthaler.
- b) Frankreich erreicht die Bestätigung des Besitzes von Metz, Toul und Verdun; dazu die österreichischen Landesteile im Elsaß. Die Tragweite dieser Abtretungen wird von den Franzosen um so willkürlicher ausgelegt, als die Bestimmungen widerspruchsvoll und unklar gefaßt sind. (Schließlich nehmen sie sogar auf Grund der „Reunionen“ auch Straßburg 1681). — Auf dem rechten Rheinufer erhalten sie Breisach und das Besatzungsrecht in Philippsburg. — Das Bestreben, sich immer weiter nach dem Rheine zu auszudehnen, führt sie 1678 zum Erwerb der Franche Comté, 1668 und 1678 zur Aneignung eines großen Teiles der spanischen Niederlande und 1766 endlich zu der des Herzogtums Lothringen. — So hat Frankreich schließlich die Besitzungen erhalten, um derentwillen Spanien sich anfänglich am Kriege beteiligte.

3. Kirchliche Bestimmungen:

- a) Der Augsburger Friede wird auch auf die Reformierten ausgedehnt. Der geistliche Vorbehalt wird aufgegeben.
- b) Der Besitzstand vom 1. Januar 1624 maßgebend und demnach das landesherrliche ius reformandi beseitigt.

4. Sonstige Ergebnisse:

Deutschland ist um vielleicht 25 Millionen ärmer geworden. Ackerbau und Viehzucht sind fast ganz, Wohlstand, Handel, Industrie völlig vernichtet. Deutsches Wesen weicht französischer Sitte und Sprache.

Seine Ohnmacht gestattet Ludwigs XIV. glänzendes Aufkommen. Die politische Wiederaufrichtung Deutschlands bleibt Brandenburg vorbehalten.

Des Reiches Untergang, Brandenburgs Aufgang.



Ludwigs XIV. Raubkriege.

Nr. 5.

Grofse Ausgabe Nr. 8.

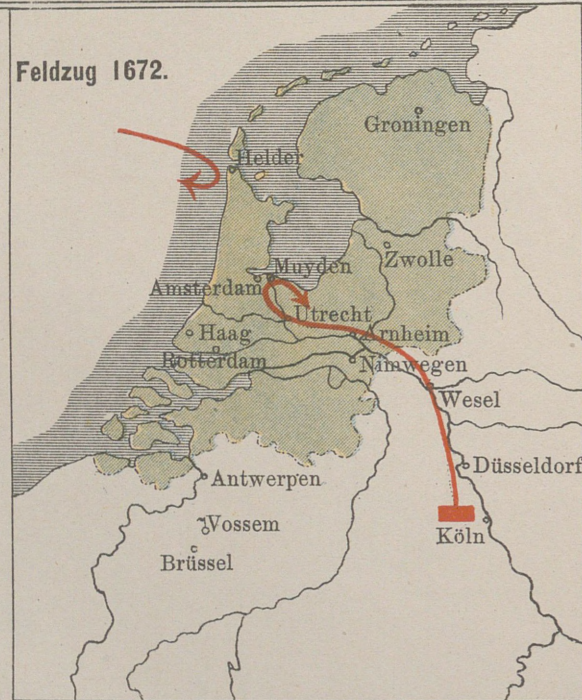
Eroberungskriege Ludwigs XIV.

Frankreich hat durch den Erwerb des Elsasses Spaniens Pläne, im Westen von Deutschland Zusammenhang in seine Besitzungen zu bringen, endgültig durchkreuzt. Jetzt trachtet es in (3) Raubkriegen Spaniens Besitzungen selber zu erhalten.

I. 1667/68 Devolutionskrieg.

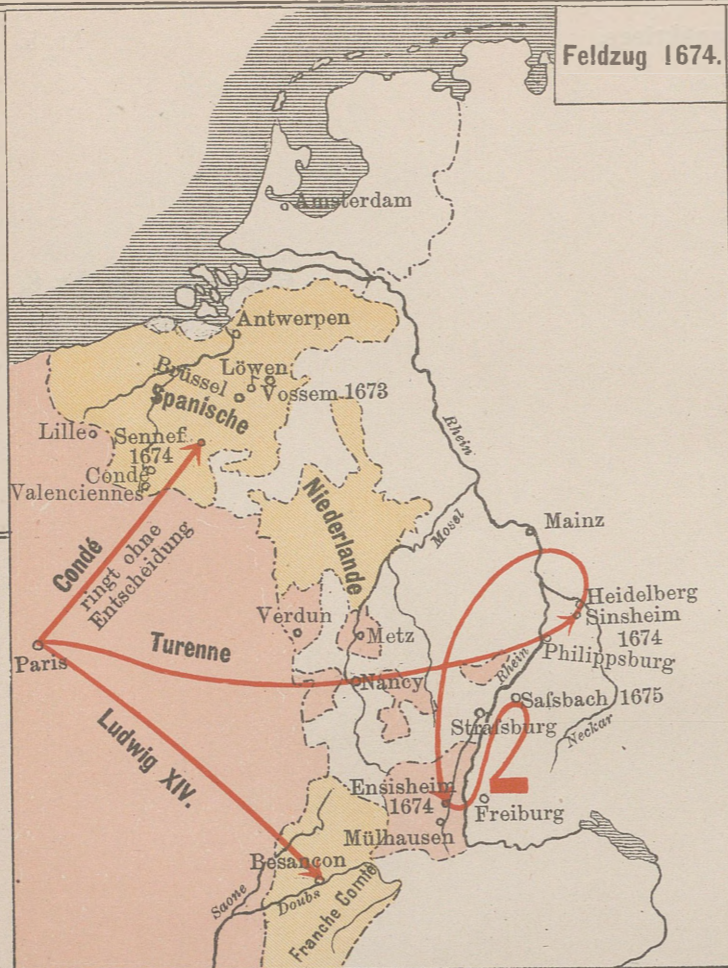
- A. Auf Grund eines Brabanter Privatrechts (ius devolutionis), wozu die ältere Schwester vor dem jüngern Bruder unter Umständen Vorrrechte hat, beansprucht Ludwig XIV. trotz seiner Verzichtleistung im Jahre 1659 die durch Philipps IV. Tod freigewordenen, spanischen Niederlande.
- B. Holland, England und auch (um Geld) Schweden stören die Besitzergreifung durch die Tripelallianz.
- C. Friede zu Aachen. Ludwig XIV. erhält 12 Städte in Flandern, u. a. Lille und Tournay.

Feldzug 1672.



II. 1672/78; 79. Zweiter Raubkrieg.

- A. Rache gegen Holland und Begehrlichkeit nach dessen Besitze.
- B. 1672 Holland, nur unterstützt von dem großen Kurfürsten, wird von dem französischen Landheere, das bis Muiden vordringt, und von der französisch-englischen Flotte beim Helder angegriffen, aber durch (Tau-) Wetter und (Sturm-) Wind gerettet.
- 1673 Der Krieg Frankreichs gegen Holland erlahmt, wird aber im westlichen Deutschland um so barbarischer geführt. Der große Kurfürst, der wegen der Wahl dieses — nicht holländischen — Kriegsschauplatzes die holländischen Unterstützungen verliert, schließt Frieden zu Vosseme.



1674 Allgemeiner und lebhafter Krieg gegen Frankreich. (Spanien und das Deutsche Reich im Bunde mit Holland. England, ebenso auch Münster und Köln verlassen Frankreich.) Erfolg Condés streitig, Turennes abnehmend. (Sieg bei Sinsheim. Nach dem Kampfe von Ensisheim Freiburg besetzt und auch nach der Niederlage von Salsbach festgehalten.) Ludwig XIV. nimmt die Franche Comté.

1675/78 Kriegsschauplatz verlegt. { Messina. de Ruyter † 1676. Der große Kurfürst gegen die Schweden.

C. 1678 Nimwegen: Frankreich erwirbt von Spanien die Franche Comté und 12 niederländische Plätze (Valenciennes, Condé u. s. w.); vom Kaiser Freiburg für Philippsburg — der große Kurfürst muß sich zu St. Germain 1679 mit einer winzigen Vergrößerung Pommerns begnügen.

Weitere Folgen: Frankreich nimmt auf Grund der „Reunionen“ das ganze Elsass, auch Straßburg 1681. Dem gegenüber in Deutschland kein ernster Widerstand, denn

1. das Reich beschließt in Regensburg, die bis 1681 vorgenommenen Reunionen für 20 Jahre gelten zu lassen.
2. der große Kurfürst grölht. (St. Germain, — Schles. Erbschaft.)
3. Österreich ist durch den glänzenden Türkenkrieg beschäftigt.

Österreichische Erwerbungen im Carlowitzer Frieden.

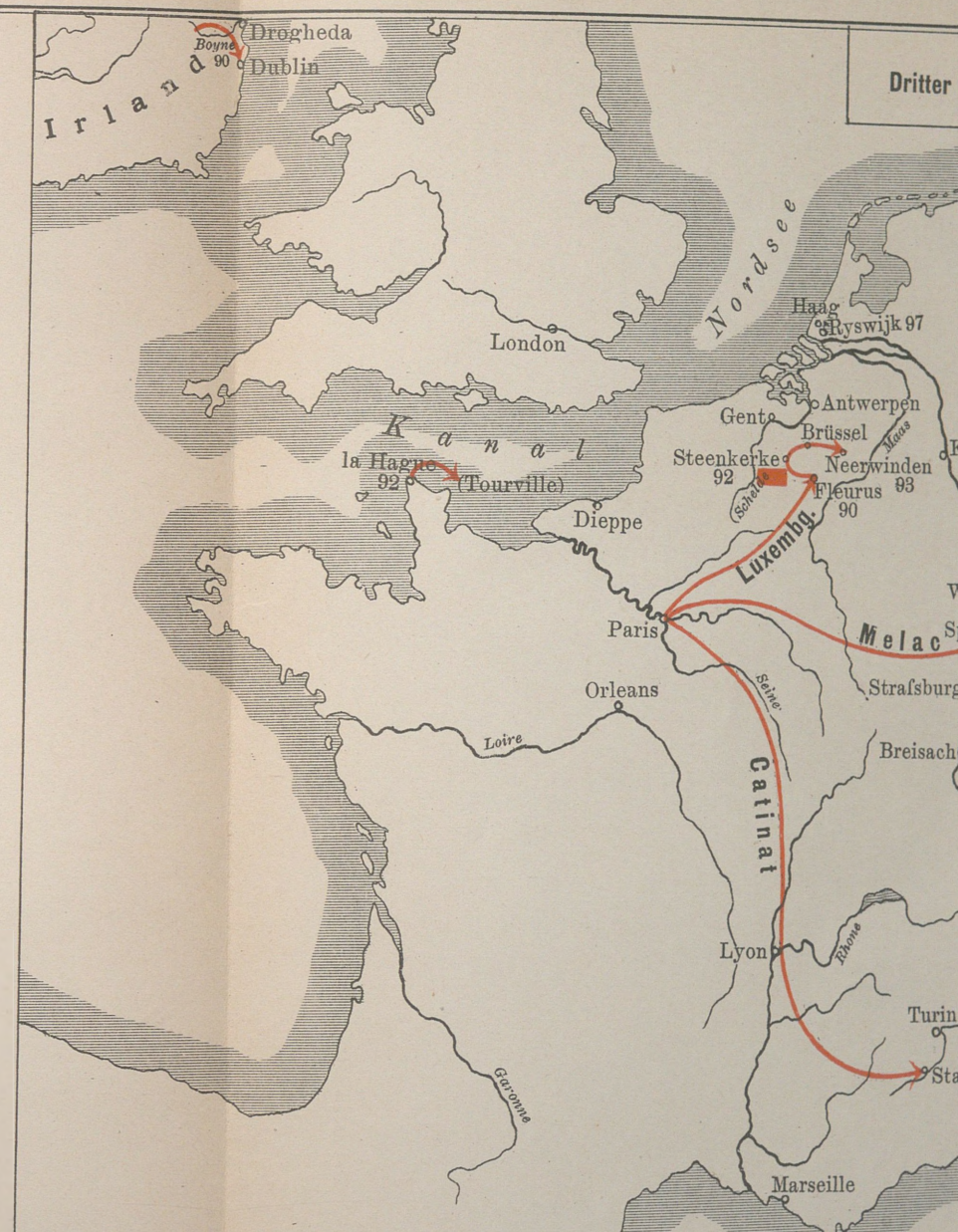


Türkenkrieg 1683/99.

- A. Tökelys Aufstand führt die Türken 1683 vor Wien.
- B. In fast ununterbrochenen Siegen werfen die Österreicher, zuletzt unter dem Prinzen Eugen, die Türken über die Sau und Donau zurück.
- C. Friede von Carlowitz 1699: Ganz Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien verbleiben den Österreichern, die nun auch für den spanischen Erbfolgekrieg freie Hand bekommen. Die Russen erhalten Asow und die Venetianer Morea.

III. Krieg gegen den Augsburger Bund.

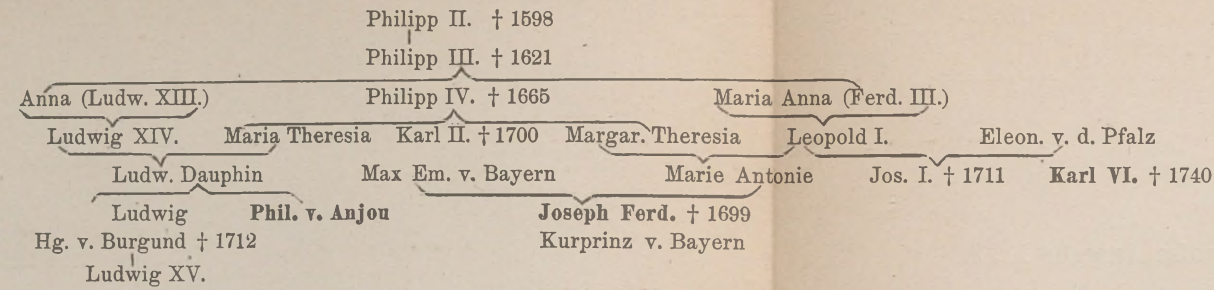
- A. 1685 Pfalz-Simmern erlischt. — Erbfolge? — 1686 Augsburger Bund. — 1688 Wilhelm Egon von Fürstenberg Kölner Erzbischof? (oder Joseph Clemens von Bayern?)
- B. Frankreich glücklich zu Lande { a) Luxemburg siegt bei Fleurus, Steenkerke, Neerwinden. b) Pfalz durch Melac verwüstet (Kriegsschauplatz vereinfacht). c) Catinat siegt bei Staffarda.
- „ unglücklich im Seekriege { 1690 Boyneffuß. 1692 La Hague.
- C. Ryswijk: Ludwig, auch selber erschöpft, verzichtet auf die Eroberungen (um für die spanische Erbschaft freie Hand zu bekommen). Sogar Freiburg und Breisach fallen an den Kaiser zurück.



Der spanische Erbfolgekrieg.

Nr. 6.

Große Ausgabe Nr. 9.



Die Erbrechte.

A. Als Erben Karls II. kommen in Betracht Ludwig XIV., dessen Mutter und Frau indes verzichtet hatten, und Leopold I., dessen Frau sich die Rechte ausdrücklich vorbehalten. Der Ausweg, dem Kurprinzen von Bayern das ganze Erbe zu lassen, wird hinfällig, als dieser noch vor Karl II. stirbt. — Karl II., der, ebenso wie seine Unterthanen, die Monarchie nicht teilen will, vermacht dieselbe ganz Ludwigs XIV. zweitem Enkel, Philipp von Anjou. — Leopold I. beansprucht die Erbschaft für den zweiten Sohn Karl aus einer zweiten Ehe.

Gruppierung der Parteien:

- I. Partei Ludwigs XIV.
1. Max Em. v. Bayern (soll „König von Burgund“ werden).
 2. Joseph Clemens von Köln, Bruder des Vorigen.
 3. Braunschweig-Wolfenbüttel. (Eifersucht auf die jüngere Linie, die England erben soll.)
 4. Savoyen (Frankreichs Machtsphäre) und Mantua (Verwandtschaftliche Beziehungen).
- II. Partei Leopolds I.
1. Brandenburg (Königskrone 1701).
 2. Hannover (Englische Krone in Aussicht).
 3. Wilhelm von Oranien, Leiter von Holland und Großbritannien, der nachhaltigste Gegner Ludwigs XIV. (Ludwig XIV. hatte nicht Wilhelm, sondern Jakob III. als König von Großbritannien anerkannt.)

B. 1701 Prinz Eugen bricht kühn durch die Dolomiten in das Etschthal hinein, erzwingt bei Carpi (Catinat) den Etschübergang, bei Chiari (Villeroi) den Weg über den Oglio und ermöglicht durch die Besetzung von Mirandola die Belagerung von Mantua. — Villeroi wird durch einen Überfall in Cremona gefangen.

1702 Die Preußen und ihre Verbündeten nehmen Kaiserswerth; Marlborough Venlo und Lüttich. Vendome befreit durch den unentschiedenen Kampf bei Luzzara (gegen Eugen) das belagerte Mantua.

1703 Im Norden werden Bonn und Geldern von Marlborough und seinen Verbündeten genommen. In Süddeutschland reicht Max. Em., der Ulm überrumpelt hat, Villars bei Tuttlingen die Hand, doch mißlingt der Versuch des Kurfürsten, den Brenner zu übersteigen und sich mit Vendome zu vereinigen; dann zurück über den Scharnitzpaß nach Höchstädt und wieder vorwärts nach Passau.

1704 Marlborough, der scheinbar Villeroi in den spanischen Niederlanden bedroht, verbindet sich bei Heilbronn mit Ludwig von Baden und erstürmt mit ihm die Schanzen am Schellenberge. Darnach siegt Marlborough, während Ludwig von Baden Ingolstadt belagert, im Bunde mit Eugen bei Blindheim und Höchstädt. (Durch gewaltigen Reiterangriff wird das feindliche Centrum durchbrochen.) — Tallard und 9000 Franzosen in Blindheim gefangen. Gesamtverlust der Sieger 12000 M., der Besiegten außer 13000 Gefangenen 14000 M. Der Kurfürst von Bayern wird vertrieben und sogar der Rhein von den Verbündeten überschritten. — Landau, auch Trier und Trarbach werden befreit. — Marlborough gilt nach dem Höchstädter Siege so lange als größter Feldherr, bis Friedrich der Große ihn überstrahlt.

1706 In den Niederlanden gewinnt Marlborough durch den Sieg bei Ramillies ganz Belgien. — In Ober-Italien entsetzt Prinz Eugen durch einen kühnen Marsch, rechts gedeckt durch den Po, das hart bedrängte Turin und befreit dadurch Ober-Italien von den Franzosen. (Vollständig 1707.) — Beide Siege geben dem Kaiser für den Friedensschluß den tatsächlichen Besitz von Belgien, Mailand und später auch von Neapel.

1707 Die Erfolge der Schlacht von Turin werden auch in Rom und Neapel gesichert.

1708 Eine französische Rückeroberung Flanderns durch den Sieg bei Oudenarde und die Einnahme Lilles vergolten. (Dem Marlborough kam zum Gegendienst für seinen Beistand bei Blindheim Eugen zu Hilfe.)

1709 Mafßlose Friedensforderungen: Elsaß, Franche Comté, Bistümer Metz, Toul und Verdun. Die Belagerungen der letzten französischen Festen Tournay und Mons führen zu der äußerst mörderischen Schlacht von Malplaquet (Sieger! 22000 M. Verl., Besiegte 11000 M.).

C. Plötzlicher Glückswechsel:

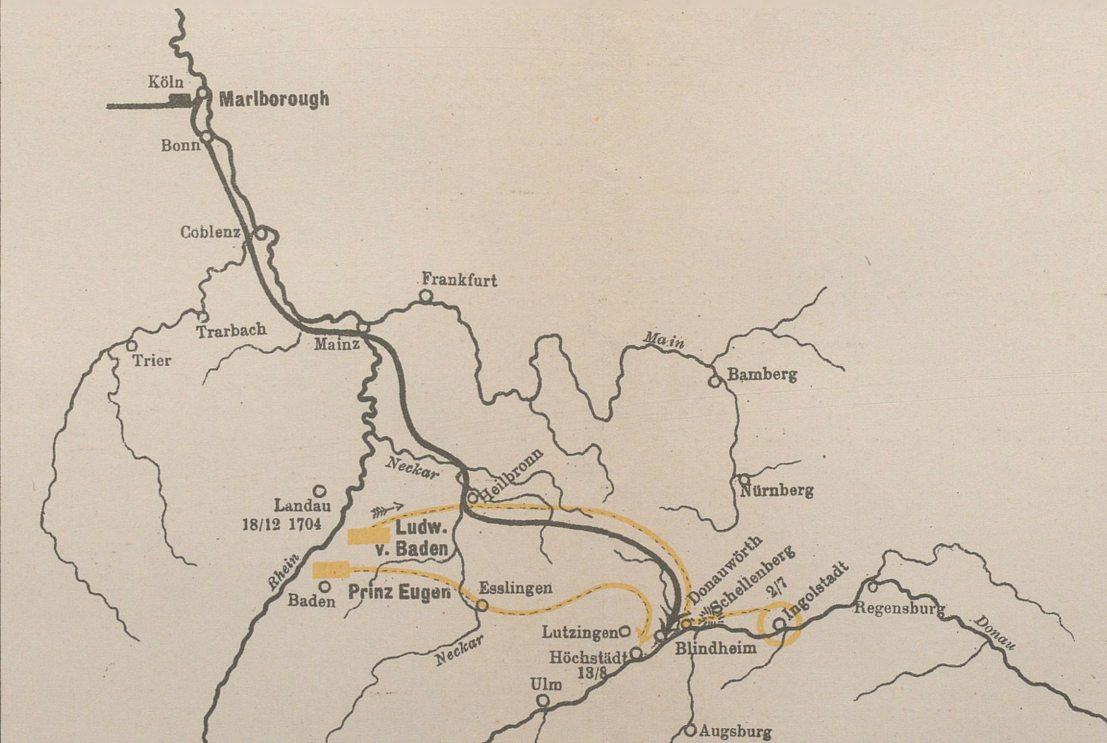
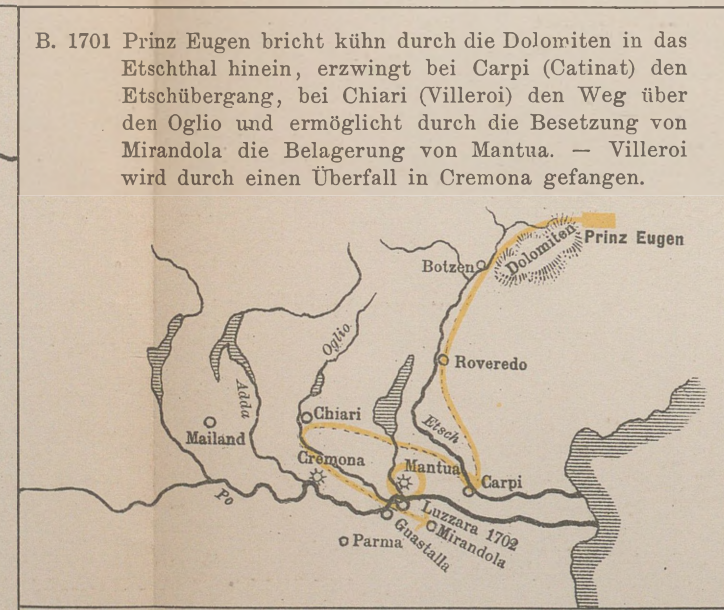
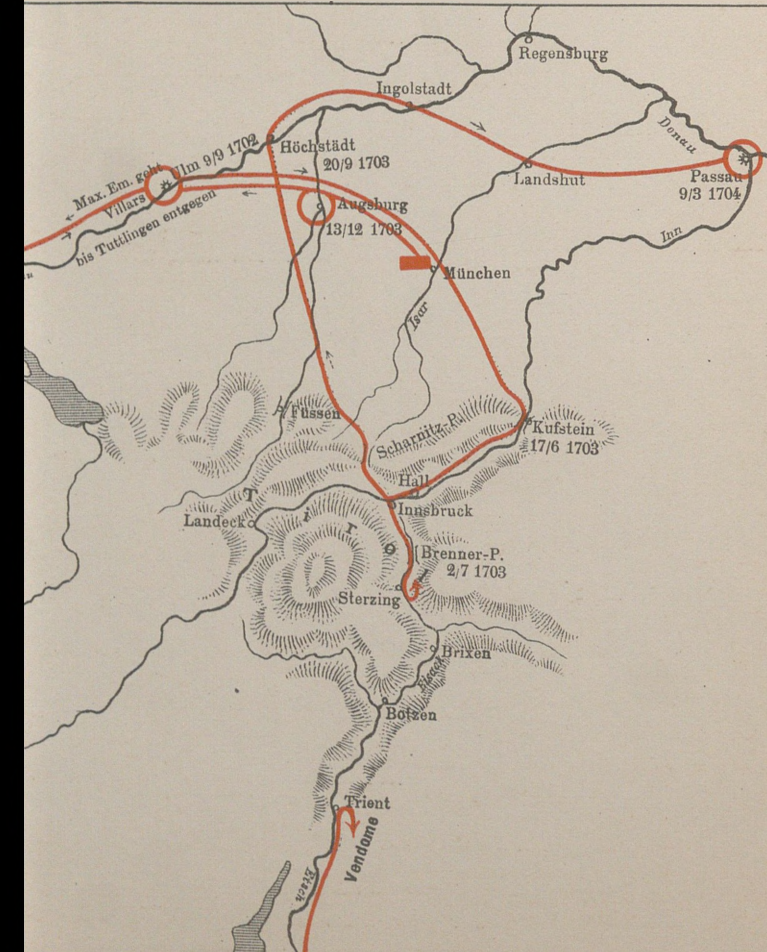
1710 Vendome siegt bei Villa Viciosa und gewinnt dadurch Madrid zurück.

1711 Joseph I. †, sein Bruder Karl beerbt ihn in Deutschland. — Marlborough entlassen. So folgt der

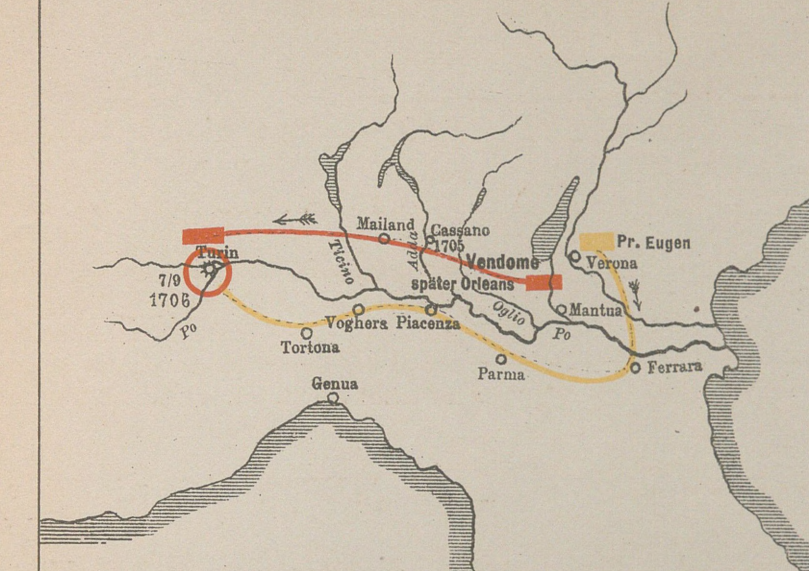
1712 Friede zu Utrecht mit England und Preußen (Interessen in Vorpommern),

1713 desgleichen mit Holland. — Endlich auch der

1714 Friede zu Rastatt (Kaiser) und Baden (Reich).



1705 Der Krieg wird matt geführt. Die Reichstruppen (Ludwig von Baden) ohne jeden Plan. Prinz Eugen kämpft erfolglos bei Cassano. — Die Franzosen sind durch die Camisarden in Anspruch genommen. — Dem Kaiser macht ein furchtbarer Aufstand in Bayern zu schaffen (Schmied Baltes).



Der Utrechter Friede 1713.

Nr. 7.

Große Ausgabe Nr. 10.



	Österreich.
	Hinzuerworben.
	Savoyen.
	Hinzuerworben.

C. Friede zu Utrecht 1713.

1. Philipp V. bleibt König von **Spanien** und dessen Kolonien. Diese Länder sollen aber nie mit Frankreich vereinigt werden.
2. **England** erhält die strategischen Punkte **Gibraltar** und **Menorca**, das Mündungsgebiet des Lorenz (Neufundland, Neuschottland und die Hudsonsbailänder); dazu einen vorteilhaften Handelsvertrag (Assiento über den Sklavenhandel) und die Anerkennung der welfischen Thronfolge.

3. **Holland** bekommt den Besitz von Grenzfestungen in den österreichischen Niederlanden (Barrièren), z. B. Mons, Namur.
4. **Preußen** gewinnt das Oberquartier Geldern und die Anerkennung seiner Königswürde.
5. **Savoyen** erhält Sizilien (1720 mit Sardinien vertauscht) und den Königstitel.

Friede zu Rastatt und Baden 1714.

1. An **Österreich** fallen die spanischen Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien.
2. Im **Reich** werden die Kurfürsten von Köln und Bayern wieder eingesetzt.

Nordischer Krieg 1700—1721.

Nr. 8.

Große Ausgabe Nr. 11.

A. Es verbinden sich, die Beschäftigung West-Europas im spanischen Erbfolgekriege und die Jugend Karls XII. ausbeutend, zur Beraubung Schwedens:

Friedrich IV. von Dänemark, der Halland, Schonen und Blekinge zurückgewinnen und den Herzog von Holstein-Gottorp, Karls XII. Schwager, bekämpfen will.
August II. von Sachsen und Polen, der Livland zu Polen fügen möchte, und
Peter der Große von Rußland, der um jeden Preis die Ostseeküste anstrebt.

B. Karl XII. erzwingt durch die Bedrohung von Kopenhagen überraschend schnell den Frieden von Travendal. Die Erstürmung der Verschanzungen bei Narwa befreit ihn einstweilen von den russischen Angriffen. — Nachdem der Dünaübergang erzwungen, besetzt er nach dem Siege bei Klissow Polen, Galizien, Litauen und Wolynien und nötigt nach dem überaus glänzenden Siege bei Fraustatt den König August zum Altranstädter Frieden. — Der Marsch auf Moskau wird sein Verderben. — Vor Smolensk giebt er die Fortsetzung dieses Zuges durch Flüsse und Moräste auf und zieht (Mazeppa) im kältesten Winter nach Poltawa. Löwenhaupts Verluste bei Liesna und Karls Niederlage bei Poltawa vollenden das Unglück. Nur mit wenig Begleitern entkommt er in die Türkei. Seine lange Abwesenheit von Schweden mehrt die Zahl der Gegner und bringt notwendig Schwedens Unterliegen.

C. Es erhalten:

1. England für Hannover (1719): Die Bistümer Bremen und Verden.
2. Preussen (Stockholm 1720): Vorpommern bis zur Peene.
3. Dänemark behält den Sundzoll.
4. Rußland (Nystadt 1721): Livland, Esthland, Ingermanland und einen Teil Careliens.



Der grofse Kurfürst 1640—1688.

Nr. 9.

Grofse Ausgabe Nr. 12.

Schwedischer Krieg 1675—79.

- A. Durch Ludwig XIV. veranlaßt, fallen die Schweden, während der Große Kurfürst sich mit dem Heere im Schweinfurter Winterlager befindet, in die Marken ein.
- B. Friedr. Wilhelm, in Eilmärschen die Saale abwärts dringend, sprengt durch die Überrumpelung von Rathenow die schwedischen Linien, besiegt die flüchtenden Gegner bei Fehrbellin (6000 Reiter gegen 11000 Schweden), bemächtigt sich, Stettin links lassend, der Odermündungen, nimmt sodann Stettin und von Peenemünde aus die Insel Rügen, worauf Stralsund ebenfalls fällt.

Die von Riga aus in Ostpreußen eindringenden und die Verbindung mit Polen suchenden Schweden werden — teilweise auf Schlitten über das frische und kurische Haff — vom Kurfürsten verfolgt, bezw. in der Seite bedroht und aus dem Lande bis nach Riga verjagt.

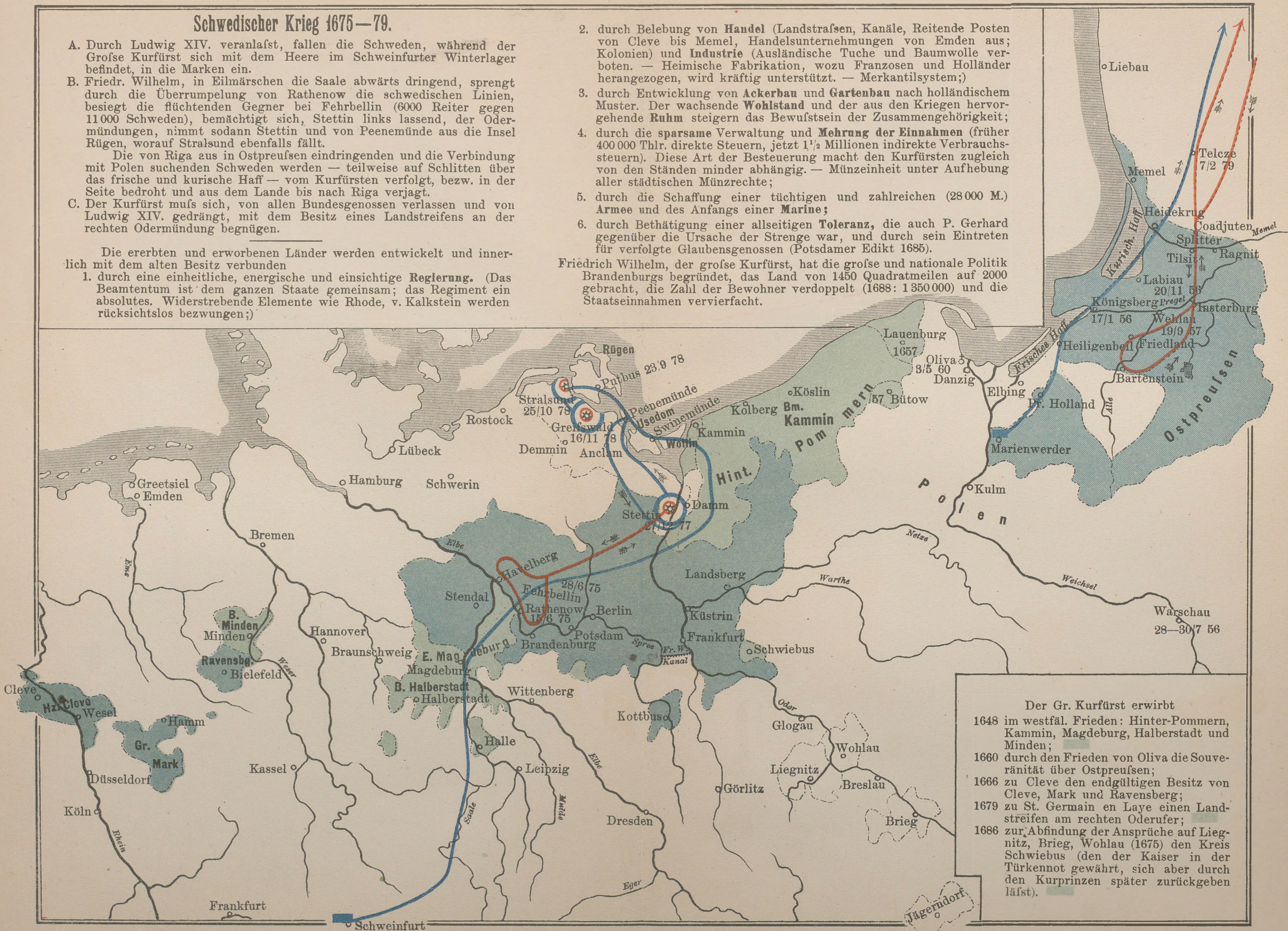
- C. Der Kurfürst muß sich, von allen Bundesgenossen verlassen und von Ludwig XIV. gedrängt, mit dem Besitz eines Landstreifens an der rechten Odermündung begnügen.

Die ererbten und erworbenen Länder werden entwickelt und innerlich mit dem alten Besitz verbunden

- 1. durch eine einheitliche, energische und einsichtige **Regierung**. (Das Beamtenamt ist dem ganzen Staate gemeinsam; das Regiment ein absolutes. Widerstrebende Elemente wie Rhode, v. Kalkstein werden rücksichtslos bezwungen;)

- 2. durch Belebung von **Handel** (Landstraßen, Kanäle, Reitende Posten von Cleve bis Memel, Handelsunternehmungen von Emden aus; Kolonien) und **Industrie** (Ausländische Tuche und Baumwolle verboten. — Heimische Fabrikation, wozu Franzosen und Holländer herangezogen, wird kräftig unterstützt. — Merkantilsystem;)
- 3. durch Entwicklung von **Ackerbau** und **Gartenbau** nach holländischem Muster. Der wachsende Wohlstand und der aus den Kriegen hervorgehende **Ruhm** steigern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit;
- 4. durch die sparsame Verwaltung und **Mehrung der Einnahmen** (früher 400 000 Thlr. direkte Steuern, jetzt 1 1/2 Millionen indirekte Verbrauchssteuern). Diese Art der Besteuerung macht den Kurfürsten zugleich von den Ständen minder abhängig. — Münzeinheit unter Aufhebung aller städtischen Münzrechte;
- 5. durch die Schaffung einer tüchtigen und zahlreichen (28 000 M.) **Armee** und des Anfangs einer **Marine**;
- 6. durch Bethätigung einer allseitigen **Toleranz**, die auch P. Gerhard gegenüber die Ursache der Strenge war, und durch sein Eintreten für verfolgte Glaubensgenossen (Potsdamer Edikt 1685).

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, hat die große und nationale Politik Brandenburgs begründet, das Land von 1450 Quadratmeilen auf 2000 gebracht, die Zahl der Bewohner verdoppelt (1688: 1 350 000) und die Staatseinnahmen vervierfacht.



Der Gr. Kurfürst erwirbt

- 1648 im westfäl. Frieden: Hinter-Pommern, Kammin, Magdeburg, Halberstadt und Minden;
- 1660 durch den Frieden von Oliva die Souveränität über Ostpreußen;
- 1666 zu Cleve den endgültigen Besitz von Cleve, Mark und Ravensberg;
- 1679 zu St. Germain en Laye einen Landstreifen am rechten Oderufer;
- 1686 zur Abfindung der Ansprüche auf Liegnitz, Brieg, Wohlau (1675) den Kreis Schwiebus (den der Kaiser in der Türkennot gewährt, sich aber durch den Kurprinzen später zurückgeben läßt).

Friedrich I., König in Preußen. — Der deutsche Orden
und die Hohenzollern.

Nr. 10.

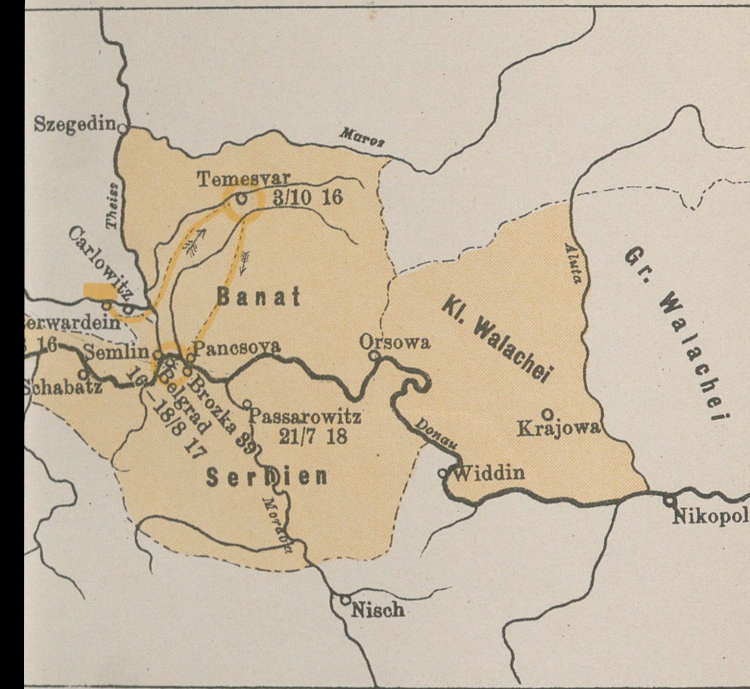
Große Ausgabe Nr. 13.

Oesterreichs Erwerbungen im Frieden von Passarowitz 1718. Nr. 11 a.

Preussen unter Friedrich Wilhelm I. 1713—1740. Nr. 11 b.

Große Ausgabe Nr. 14 a/b.

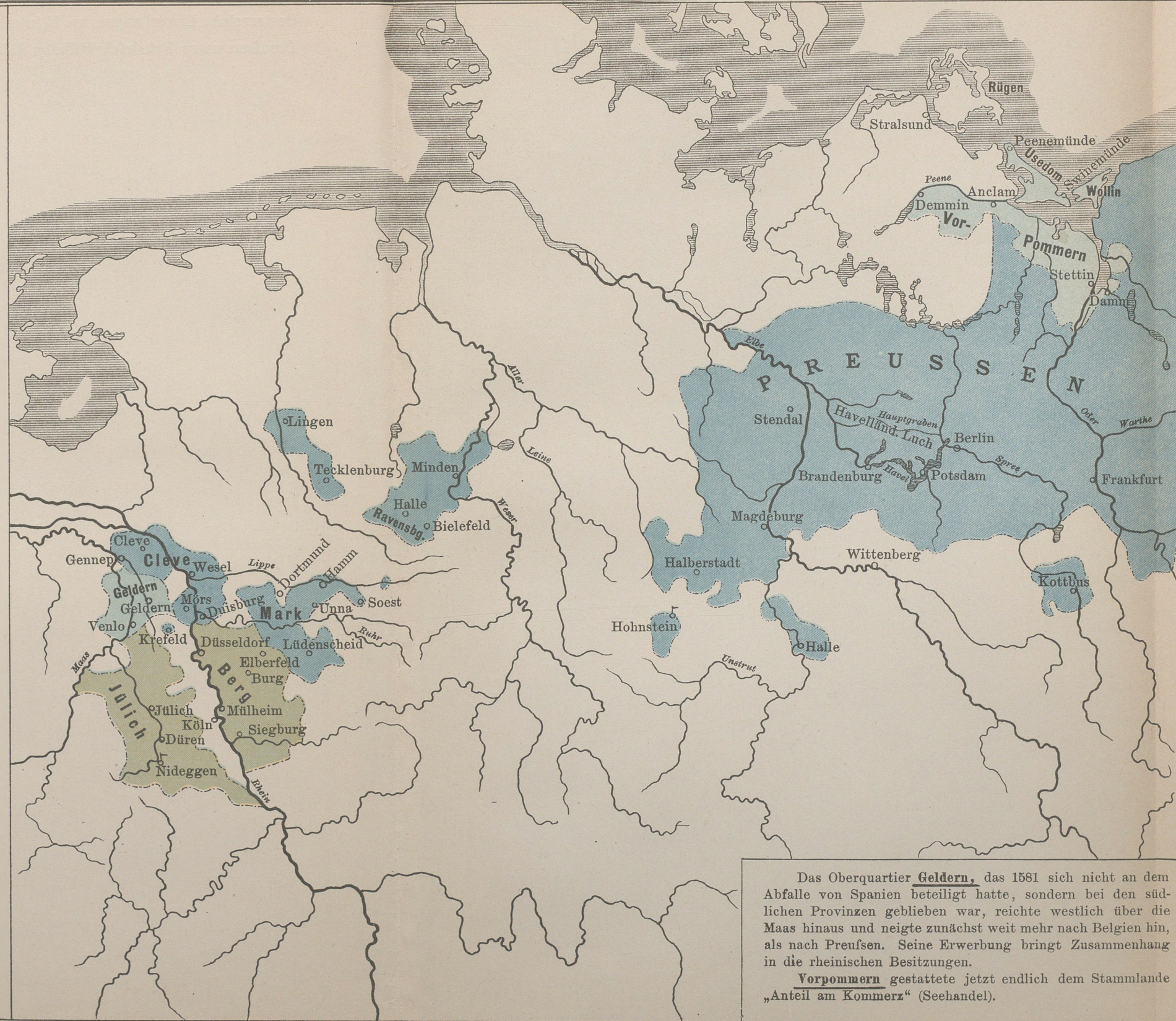
Österreichs Erwerbungen im Frieden von Passarowitz 1718.



A. Auf Eugens Drängen entschließt sich Karl VI., die Venetianer, die Korfu so glänzend verteidigt, gegen die Türken zu unterstützen.
 B. Nach dem herrlichen Siege bei Peterwardein, der Einnahme von Temesvar, womit das Banat, das „Paradies von Ungarn“, gewonnen, und dem großartigen Erfolge vor Belgrad sowie der Einnahme der Festung durch „Prinz Eugenius, den edlen Ritter“, wird der glänzende Friede von Passarowitz erzwungen. Das Banat, die Kleine Walachei und Nordserbien kommen dadurch an Österreich.
 Im Jahre 1739 allerdings wird durch die Schlacht bei Brozka und den Belgrader Frieden das meiste wieder verloren und nur das Banat festgehalten.

Kaiser Karl VI. 1711—1740.

- A. Zeitweilig spanischer König; seitdem in spanischen Anschauungen befangen und von spanischen Günstlingen beraten, zeigt er sich, zumal da Österreich durch den Carlowitzer und den Rastatter Frieden eine große Zahl auswärtiger Länder erworben hat, nicht zu einer echt deutschen, mit Preußen sich ehrlich verständigenden Politik geneigt. Seine ganze Regierung ist dagegen beherrscht von der Frage der Anerkennung der pragmatischen Sanktion, wodurch gegebenenfalls seinen Töchtern die Nachfolge in der unteilbaren Monarchie gesichert werden soll. (Prinz Eugen meinte dagegen, die beste Garantie sei ein starkes Heer und ein gefüllter Schatz.)
- B. 1718 Einen vorübergehenden Erfolg hat Karl VI. allerdings, als die Beteiligung an der Quadrupel-Allianz gegen Spanien und Savoyen Sizilien (für Sardinien) einbringt. 1738 Neapel und Sizilien werden aber im Wiener Frieden an Don Karlos gegen Parma und Piacenza wieder aufgegeben, um die Zustimmung der spanischen Bourbonen zur pragmatischen Sanktion zu gewinnen. 1731 Grofsartige kaufmännische Projekte (Ostindische Handelscompagnie in Ostende) werden fallen gelassen, um von dem eifersüchtigen England und Holland die gleiche wertlose Zustimmung zu erlangen. 1738 Die Unterstützung Augusts III. im polnischen Erbfolgekriege (1733/38) gegen Stanislaus Leszczinski, der sich zuletzt nur noch in Danzig behauptet, bezweckt die gleiche Anerkennung von Sachsen und Rußland. Aus demselben Grunde wird das deutsche Reichsland Lothringen an den „König“ Stanislaus überlassen. (Franz von Lothringen erhält dagegen Toskana, welches durch das Aussterben der Medici 1737 frei geworden war.) 1716/18 Die einzige kräftige That, der von dem großen Prinzen Eugen eingegebene Vorstoß gegen die Türkei, bringt das Banat, Nordserbien und die Kleine Walachei ein. 1739 Diese Besitzungen gehen aber nach der Schlacht bei Brozka im Belgrader Frieden bis auf das Banat völlig wieder verloren. 1739 Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der einzige, welcher aufrichtig für die pragmatische Sanktion eingetreten war und weiter eingetreten wäre, wird schnöde vom Kaiser um Berg geprellt (trotz der Zusagen von Wusterhausen 1726 und Berlin 1728). Die Entfremdung führt später zu den schlesischen Kriegen.
- C. Karl VI., der vom Glück begünstigt einen überaus vergrößerten Staat erworben hatte, hat der Anerkennung der pragmatischen Sanktion die wertvollsten Interessen geopfert und trotzdem seinem finanziell erschöpften und wehrlosen Staat kaum Einen zuverlässigen Freund hinterlassen.



Friedrich Wilhelm I. von Preußen. 1713—1740.

- A. Friedrich Wilhelm erbt einen Staat, dessen Finanzen in Unordnung und dessen Verwaltung unsicher schwankt. Sein Ziel ist, dem Staat ein festes Regiment, ein tüchtiges Heerwesen und gute Finanzen persönlich thätig, sparsam, einfach, dabei ehrbar fromm und edel, er ähnliche Eigenschaften im Lande und in seiner Umgebung, Thronfolger, zur Geltung zu bringen.
- B. Verwaltung im Innern.
 - I. Die Landesregierung bekommt Einheit durch das Generallandrecht. Des Königs despotischer Wille wird ausgeführt durch eine fleißigen, streng überwachten und mäßig bezahlten Beamten, widerstrebende Unterthanen wird „die souveraineté stabilisée de bronze“.
 - II. Militärwesen. Die Armee wird auf 80000 Mann gebracht. Über die Hälfte auswärtig geworben, oft Gesindel. Besondere das Heerwesen der alte Dessauer, des Königs Ebenbild.
 1. Aufstellung dreigliedrig, früher tiefer.
 2. Gleichschritt (Trommeln).
 3. Eiserne Ladestücke (Schnellfeuer).
 - III. Finanzen. Musterhafte Ordnung (Oberrechnenkammer 1729) und gleichmäßige Verteilung (Kontribution und Accise) besserten Domänen größere Einnahmen. — Findig in neuen Steuern, Titelsucht verwertet).
 - IV. Sonstige Bestrebungen. Landwirtschaft seine besondere Leidenschaft. Des Königs despotischer Wille wird ausgeführt durch einen gewaltsam bevorzugt, z. B. Leinen statt Kattun befohlen. Heerwesen gepflegt (1000 neue Schulen), dagegen die höheren geistlichen Ämter (1700 neue Schulen), dagegen die höheren geistlichen Ämter lässtigt. — Kolonisation im Innern, so 17000 Salzburger 1713. Auswärtige Kolonien, die mehr kosten, als einbringen, veräußert. Justiz, namentlich in Eigentumsfragen. (Unterschlagung mit dem Galgen bestraft.) — Berlin von 60000 E. auf 170000 („Kerl hat Geld, soll bauen.“) — Arbeitsamkeit, Ordnung mit Gewalt verbreitet.
- Verwaltung nach außen. Treue gegen den Kaiser, leider nicht erworben werden.
 - 1713 Geldern im Utrechter Frieden. Im Maasgebiete gelegene Provinz ganz niederländisch geblieben, wenn es nicht an Preußen zu werden.)
 - 1720 Vorpommern bis zur Peene und die Odermündungen. (1720 zu werden.)
 - 1739 Die auf Grund des Clever Vertrages (1666) beanspruchte Provinz Jülich-Berg in allen diplomatischen Verhandlungen an Preußen gesicherte Erwerbung von Jülich und Berg oder doch wenigstens ein Teil, da der Kaiser seine Versprechungen nicht hielt.
- C. Friedrich Wilhelm I. hinterläßt seinem Thronfolger eine sehr reichliche vollen Staatsschatz und die Aufgabe, Preußens Ansprüche mit anderen Mitteln geltend zu machen.

Das Oberquartier Geldern, das 1581 sich nicht an dem Abfalle von Spanien beteiligt hatte, sondern bei den südlichen Provinzen geblieben war, reichte westlich über die Maas hinaus und neigte zunächst weit mehr nach Belgien hin, als nach Preußen. Seine Erwerbung bringt Zusammenhang in die rheinischen Besitzungen.
 Vorpommern gestattete jetzt endlich dem Stammlande „Anteil am Kommerz“ (Seehandel).

Der erste schlesische Krieg 1740/42 und der Beginn des
österr. Erbfolgekrieges.

Nr. 12.

Große Ausgabe Nr. 15.

Der erste schlesische Krieg.

1740/42.

- A. 1. Die durch Erbvertrag 1537 erworbenen Rechte auf Liegnitz, Brieg, Wohlau waren 1675 von Österreich nicht anerkannt worden und die 1686 gewährte Abfindung mit dem Kreise Schwiebus 1695 wieder zurückgezogen. Ferner waren
2. die 1666 erworbenen, eventuellen Rechte auf Jülich und Berg, oder wenigstens doch auf Berg, vom Kaiser zwar 1726 in Wusterhausen und 1728 in Berlin bestätigt, 1739 aber beim Freiwerden der Erbschaft doch nicht berücksichtigt worden. — Friedrich II. benutzt jetzt die Unsicherheit der Stellung Maria Theresiens für die Wahrung seiner Ansprüche.

B. Friedrich nimmt noch im Dezember 1740 in Monatsfrist ganz Schlesien, schlägt dann Neipperg, der Neisse entsetzt hat und Brieg entsetzen will, bei Mollwitz und schließt mit Maria Theresia den Waffenstillstand von Kl. Schnellendorf. Durch diesen Vertrag bekommt Maria Theresia für die Bezwingung Karls VII. freie Hand. Da aber ihre Zuversicht auf die Zurückgewinnung Schlesiens mit ihren Erfolgen in Bayern wächst, und die Geheimhaltung des Schnellendorfer Vertrags von Österreich nicht gehalten wird, sieht Friedrich II. sich genötigt, den Kampf wieder aufzunehmen und erringt endlich durch den Sieg bei Chotusitz den Breslauer Frieden.

Einer Bedrohung von England (Hannover) und Sachsen war zeitig durch ein Lager unter dem alten Dessauer bei Brandenburg begegnet.

C. Friede zu Breslau bzw. Berlin. Friedrich bekommt Schlesien bis zur Oppa und die Grafschaft Glatz.

Karl (VII.) Albert von Bayern.

A. Karl (VII.) von Bayern, durch Friedrichs Sieg bei Mollwitz, durch spanisches Geld (Nymphenburger Vertrag 18/5 41) und durch französische Aufhetzungen (Belleisle) ermutigt, streckt die Hand

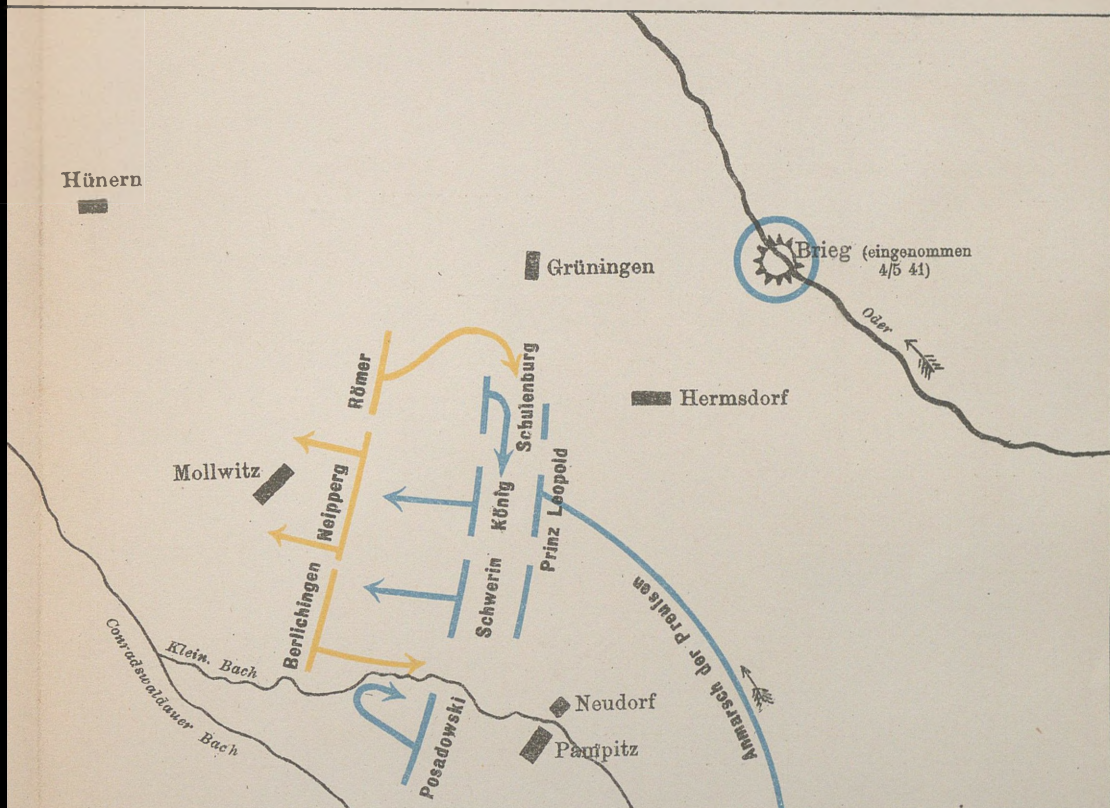
B. nach Österreich und der Kaiserkrone aus.

Den Weg nach Wien empfiehlt ihm Friedrich, die Abschwenkung von St. Pölten nach Prag und weiter nach Frankfurt Belleisle, da Frankreich selbstverständlich ebensowenig ein starkes Bayern, wie ein starkes Österreich will. Das Ausbleiben der spanischen Geldleistungen lähmt nicht minder, wie die Planlosigkeit Karls VII. Sache.

C. Der Vertrag von Kl. Schnellendorf ermöglicht es inzwischen der Maria Theresia, ihre Erblande von den Franzosen und Bayern zu befreien. Ein vorübergehender Umschlag des Glückes (Chotusitz) eudet, nachdem Friedrich II. befriedigt und vom Kampfplatz zurückgetreten ist, 1743 mit der vollständigen Vertreibung der Franzosen und Bayern aus Deutschland (Dettingen und Simbach), und da nun u. a. auch Sachsen sich mit Maria Theresia verbindet, und zwar gegen die Zusage einer räumlichen Verbindung von Sachsen und Polen, so gestaltet sich auch für Friedrich II. die Sachlage wieder ernster.



Schlacht bei Mollwitz 10. April 1741.



Preußen . . . 21 000 M. 4000 Verlust.
 Österreicher . . 19 000 „ 6000 „

Nachdem die österreichische Kavallerie auf dem linken Flügel die preussische Reiterei unter Schulenburg vollständig geworfen und auf dem rechten Flügel nur das sumpfige Ufer des Kleinen Baches ein ähnliches Ergebnis verhindert hatte, erringt das preussische Fußvolk durch die unerschütterliche Ausdauer und die Schnelligkeit seines Feuers zuletzt doch noch einen glänzenden Sieg. Die Leitung hatte, da der König das Schlachtfeld verlassen hatte, Schwerin übernommen.

Der zweite schlesische Krieg 1744/45.

Nr. 13.

Große Ausgabe Nr. 16.



Zweiter schlesischer Krieg 1744/45.

A. Die Bedrängnis des Kaisers Karl VII., nach dessen Sturz ein Angriff auf Preußen zu erwarten stand, sowie Österreichs Verhandlungen mit Sachsen über eine territoriale Verbindung des letzteren mit Polen, veranlassen Friedrich II. zur Erneuerung des Krieges (und damit zum Bündnis mit Frankreich).

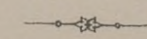
B. 1744 Friedrich nimmt Prag und das ganze Böhmen, wird aber durch die geschickten Bewegungen Karls von Lothringen, den die Franzosen unverfolgt vom Rhein abziehen lassen, aus Böhmen vollständig hinausmanövriert. (Abdrängung von Schlesien, indem immer östlich von Friedrichs Lager ein befestigtes Lager aufgeschlagen wird, das die einzige Rückzugslinie gefährdet. Sperrung der sächsischen Grenze. Die Bevölkerung ihm feindlich. Eine Schlacht wird nicht angenommen.)

1745. Der Tod Karls VII. und der Friede der Kaiserin mit Bayern (Füssen 22/4 45), sowie der glänzende und unblutige Erfolg des Vorjahres ermutigen Karl von Lothringen und die Sachsen zur Fortsetzung der Operationen in Schlesien, um den „bösen Mann“ auch aus diesem Lande zu verdrängen. Die Niederlagen bei Hohenfriedberg (Gefslers, 67 Fahnen) und Soor (Überfall geplant) schrecken die Österreicher noch nicht völlig zurück. — Die darnach aufgenommene, großgemeinte Offensive auf Berlin wird bei K. Hennersdorf und Kesselsdorf endgültig zurückgewiesen.

C. Friede zu Dresden 25/12 45: Schlesien und Glatz bleiben bei Preußen. Franz Stephan als Kaiser anerkannt.

Frankreich setzt in den Niederlanden (Fontenoy 1745, Rocoux 1746, Maastricht 1748) durch den Marschall von Sachsen (Halbbruder des Kurfürsten und des Generals Rutowski) den Krieg glücklich fort. Misserfolge hat dagegen sein Schützling, der ritterliche Stuart Karl Eduard (Culloden 1746) in Schottland.

Friede zu Aachen (Okt. 48): Sämtliche Eroberungen zurückgegeben. — Stuarts von Frankreich nicht mehr unterstützt. — Dresdener Friede anerkannt. — Österreich gibt Parma, Piacenza und Guastalla an Don Philipp von Spanien.



Der siebenjährige Krieg: Das Anfangsjahr 1756.

Nr. 14.

Große Ausgabe Nr. 17.

Siebenjähriger Krieg.

Anfangsjahr 1756.

A. Über Friedrich II. zieht sich von allen Seiten ein Gewitter zusammen, da sein Emporkommen überall Eifersucht wachruft.

1. **Österreich** will Schlesien zurück haben. Der Minister Kaunitz ist noch persönlich wegen Ostfrieslands (Harlingerland) gereizt.
2. **Sachsen** längst verstimmt gegen Preußen, von dem es überholt wird. Brühl hetzt, trotzdem er die Finanzen ruiniert und das Heer verkleinert hat.
3. **Rußland.** Kaiserin Elisabeth empfindlich gegen den „Bösewicht Friedrich“. — Preußens mögliche Konkurrenz in Polen unbequem.
4. **England.** Hätte 1744 Ostfriesland lieber für Hannover gewünscht. Wegen des Konfliktes mit Frankreich in Amerika (Kanada — Mississippi) wird es schließlich doch auf Friedrichs Seite gedrängt.

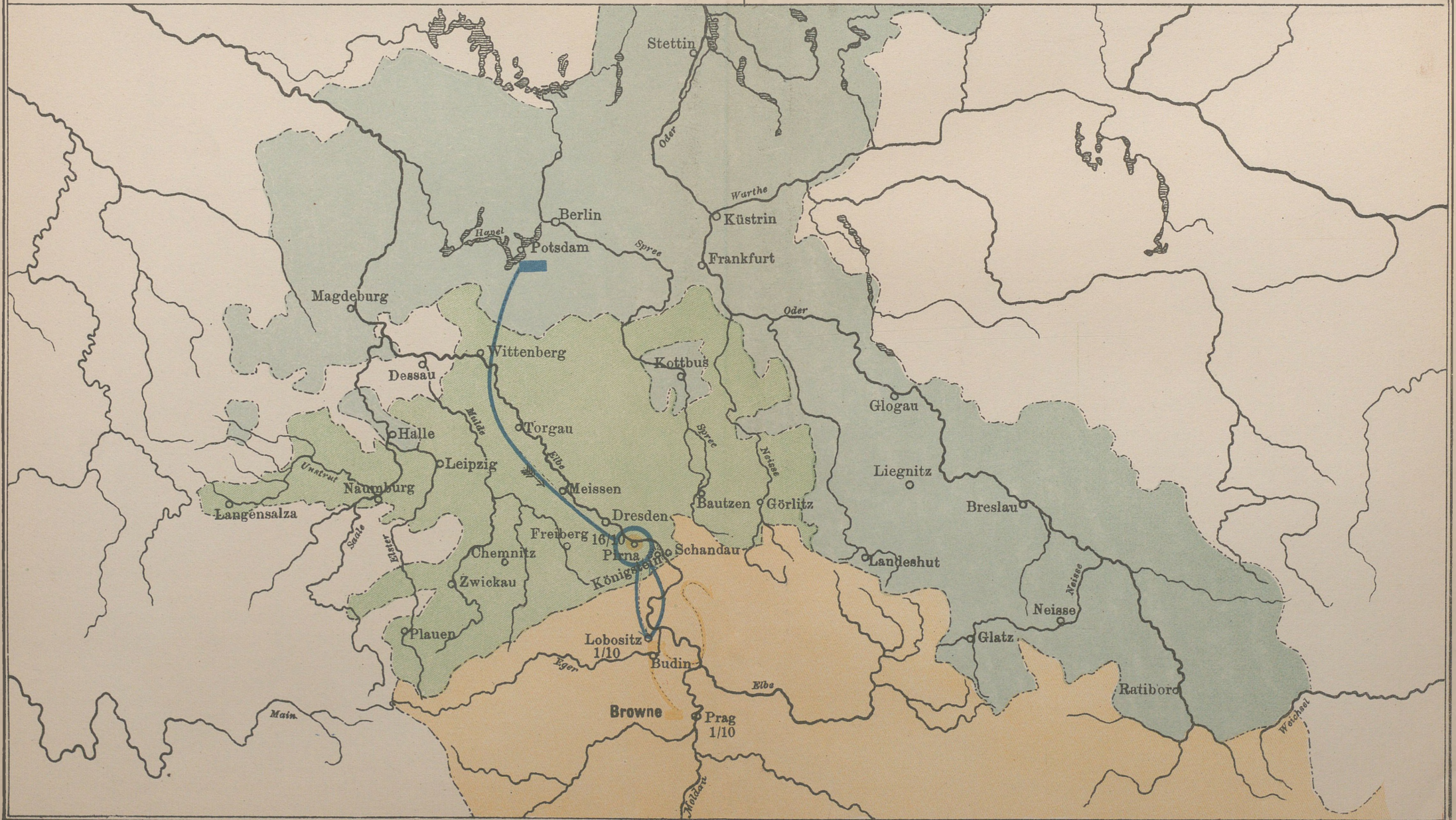
5. **Frankreich.** Die Marquise von Pompadour hat die Teilnahme für Österreich entschieden.

6. **Schweden** wünscht Vorpommern zurück.

7. **Das Deutsche Reich.** Das Dehortatorium an Herrn v. Plotho in Regensburg, durch Friedrichs Einfall in Sachsen veranlaßt, ist gar zu unhöflich beantwortet worden.

B. Friedrich besetzt von 3 Seiten aus das Kurfürstentum Sachsen, schließt die an den Königstein sich anlehende sächsische Armee vollständig ein und zwingt sie, nachdem die von Browne geführte Entsatzarmee bei Lobositz besiegt ist, am 16./10. zur Kapitulation. (17000 M. unter Rutowski. Den Entsatzversuchen auf dem rechten Elbufer waren die Sachsen nicht ernstlich entgegengekommen.)

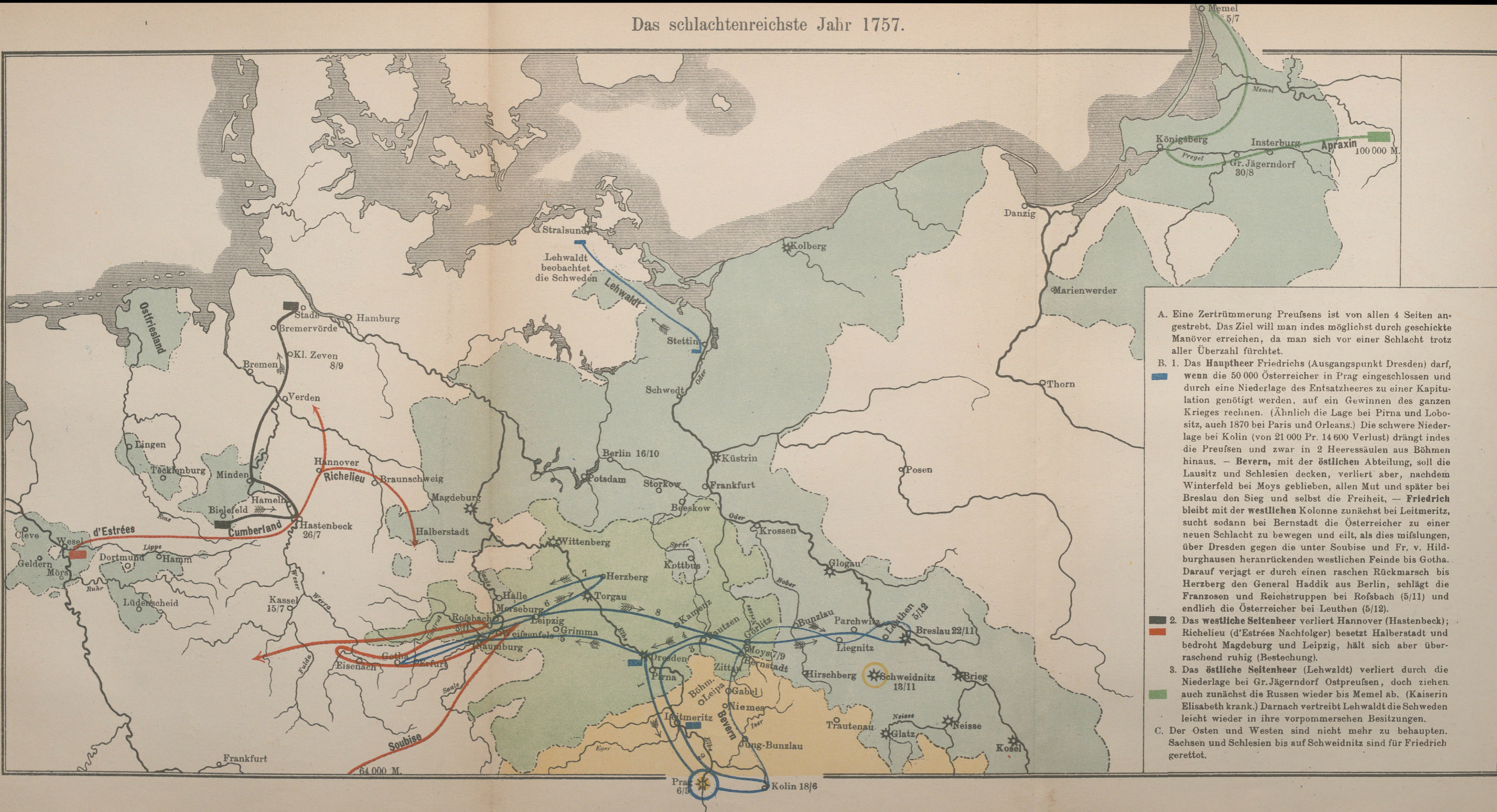
C. Sachsen mit seinen reichen Hilfsmitteln an Menschen, Vorräten und Geld, sowie seiner wertvollen Wasserstrasse ist gewonnen. Andererseits ist der Krieg fast mit allen Nachbarn unvermeidlich geworden.



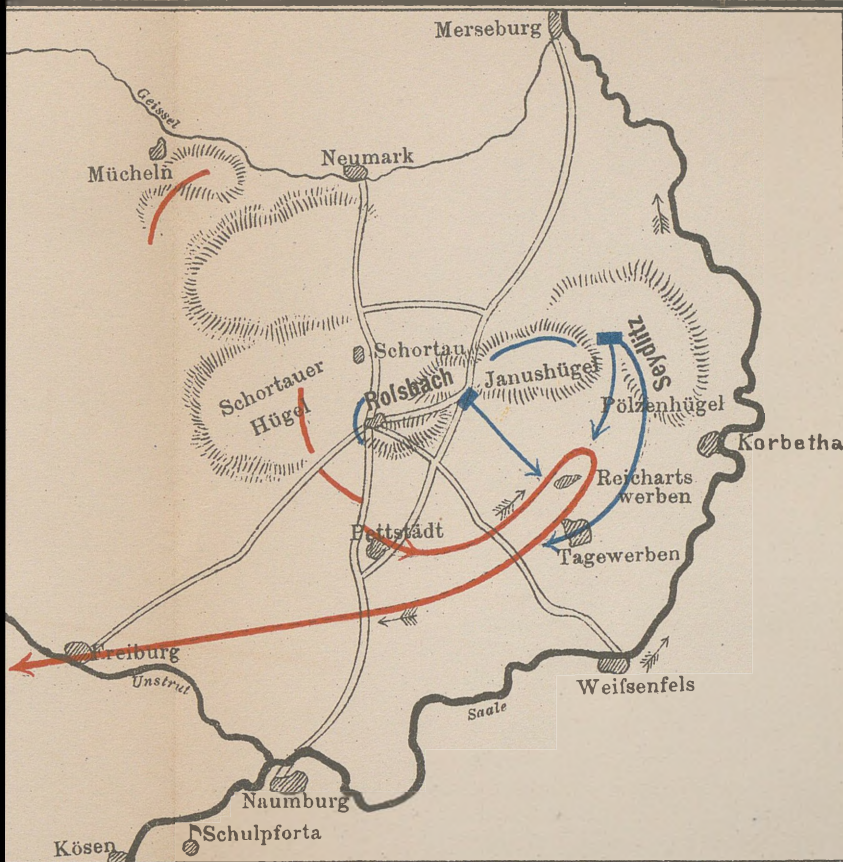
Der siebenjährige Krieg: Das schlachtenreichste Jahr 1757. Nr. 15.

Große Ausgabe Nr. 18.

Das schlarthenreichste Jahr 1757.



- A. Eine Zertrümmerung Preussens ist von allen 4 Seiten angestrebt. Das Ziel will man indes möglichst durch geschickte Manöver erreichen, da man sich vor einer Schlacht trotz aller Überzahl fürchtet.
- B. 1. Das **Hauptheer** Friedrichs (Ausgangspunkt Dresden) darf, wenn die 50 000 Österreicher in Prag eingeschlossen und durch eine Niederlage des Entsatzheeres zu einer Kapitulation genötigt werden, auf ein Gewinnen des ganzen Krieges rechnen. (Ähnlich die Lage bei Pirna und Lobositz, auch 1870 bei Paris und Orleans.) Die schwere Niederlage bei Kolin (von 21 000 Pr. 14 600 Verlust) drängt indes die Preußen und zwar in 2 Heeresäulen aus Böhmen hinaus. — **Bevern**, mit der östlichen Abteilung, soll die Lausitz und Schlesien decken, verliert aber, nachdem Winterfeld bei Moys geblieben, allen Mut und später bei Breslau den Sieg und selbst die Freiheit. — **Friedrich** bleibt mit der westlichen Kolonne zunächst bei Leitmeritz, sucht sodann bei Bernstadt die Österreicher zu einer neuen Schlacht zu bewegen und eilt, als dies misslungen, über Dresden gegen die unter Soubise und Fr. v. Hildburghausen heranrückenden westlichen Feinde bis Gotha. Darauf verjagt er durch einen raschen Rückmarsch bis Herzberg den General Haddik aus Berlin, schlägt die Franzosen und Reichstruppen bei Rofsbach (5/11) und endlich die Österreicher bei Leuthen (5/12).
2. Das **westliche Seitenheer** verliert Hannover (Hastenbeck); Richelieu (d'Estrées Nachfolger) besetzt Halberstadt und bedroht Magdeburg und Leipzig, hält sich aber überraschend ruhig (Bestechung).
3. Das **östliche Seitenheer** (Lehwaldt) verliert durch die Niederlage bei Gr. Jägerndorf Ostpreußen, doch ziehen auch zunächst die Russen wieder bis Memel ab. (Kaiserin Elisabeth krank.) Darnach vertreibt Lehwaldt die Schweden leicht wieder in ihre vorpommerschen Besitzungen.
- C. Der Osten und Westen sind nicht mehr zu behaupten. Sachsen und Schlesien bis auf Schweidnitz sind für Friedrich gerettet.

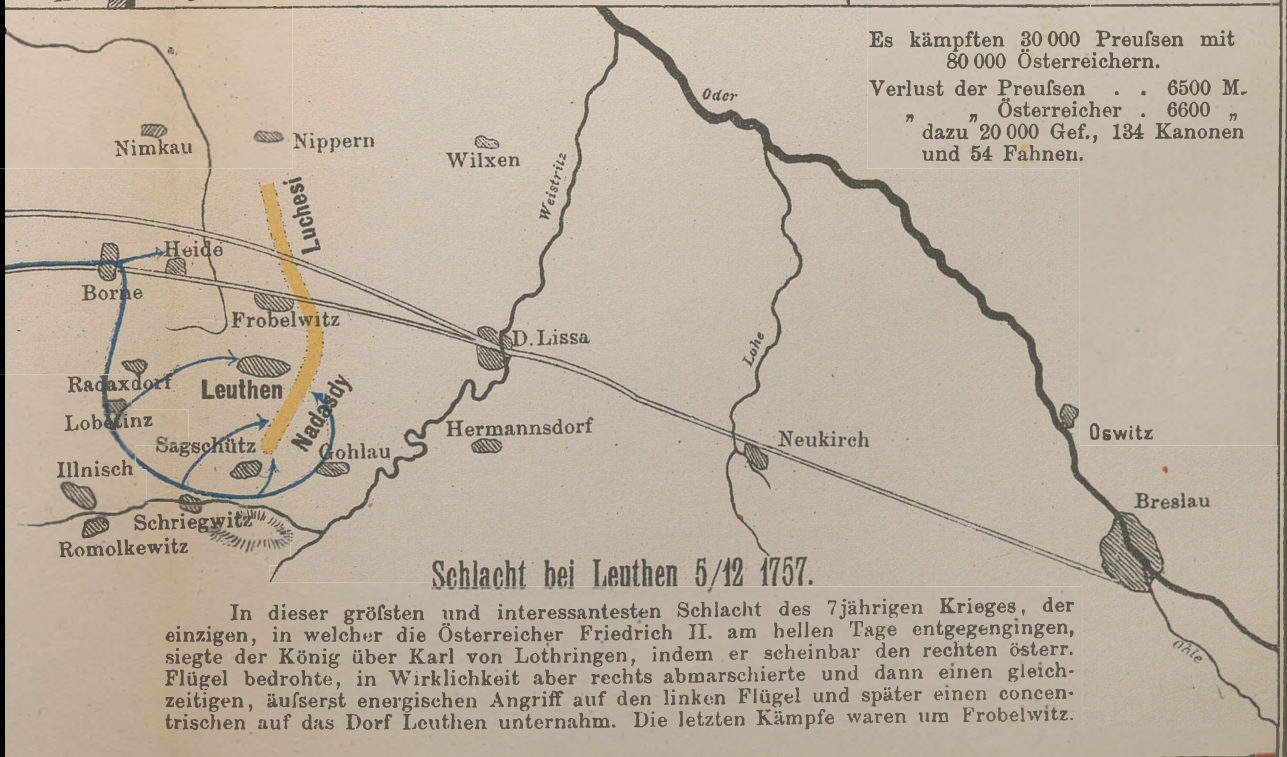


Rolsbach 5/11 1757.

(„Bataille amusante“.)

Unter dem Schutze des Janushügels schlägt Friedrich mit 22 000 M. (eigentlich 8500 M.) 64 000 Franzosen und Reichstruppen, die seine linke Flanke umgehen wollen.

Verlust der Preußen in der 1½stünd. Schlacht 550 M., der Franzosen 2700 M.; außerdem 5000 Gefangene.



Es kämpften 30 000 Preußen mit 80 000 Österreichern.

Verlust der Preußen . . . 6500 M.
 „ Österreichischer . . . 6600 „
 „ dazu 20 000 Gef., 134 Kanonen
 und 54 Fahnen.

Schlacht bei Leuthen 5/12 1757.

In dieser größten und interessantesten Schlacht des 7jährigen Krieges, der einzigen, in welcher die Österreicher Friedrich II. am hellen Tage entgegen gingen, siegte der König über Karl von Lothringen, indem er scheinbar den rechten österr. Flügel bedrohte, in Wirklichkeit aber rechts abmarschierte und dann einen gleichzeitigen, äußerst energischen Angriff auf den linken Flügel und später einen concentrischen auf das Dorf Leuthen unternahm. Die letzten Kämpfe waren um Frobelwitz.

Der siebenjährige Krieg: Das wechselvollste Jahr 1758.

Nr. 16.

Große Ausgabe Nr. 19.

A. Friedrichs Bemühungen um den Frieden scheitern. Die Verteidigung des Westens und die Rückgewinnung des Ostens muß aufgegeben werden. Eine russische Armee ist unter Fermor über Königsberg (Huldigung) bis in das „neutrale“ Polen vorgedrungen und macht Westpreußen zur Operationsbasis.

B. Im Westen vertreibt, unterstützt durch eine Seitenbewegung des Prinzen Heinrich, Ferdinand von Braunschweig die noch unter dem Eindrucke von Rossbach stehenden Franzosen aus dem Halberstädtischen. Sie fliehen bis über Minden und selbst über den Rhein hinaus. Ferdinand muß indes trotz des glänzenden Krefelder Sieges über den Rhein zurück, da er links durch Soubise bedroht wird; er nimmt deshalb eine Verteidigungsstellung an Lippe und Weser ein.

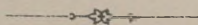
2. Im Osten täuscht Friedrich von Landeshut aus den jenseits der Sudeten stehenden Daun und zieht nach der Einnahme von Schweidnitz nach Olmütz, um darnach Wien zu bedrohen. (Auch diese Operationen erinnern an die der beiden Vorjahre.) — Nach dem Unfall bei Domstadt (Laudon nimmt einen großen Munitionstransport) macht Friedrich einen meisterhaften Rückzug nach Königgrätz und schlägt darauf nach „übertriebenen Märschen“ (Daun), vereint mit Dohna, die Russen bei Zorndorf bis nach Landsberg und Kolberg zurück. — Weiter verfolgen kann er sie nicht, da er den bei Gamig umstellten Prinzen Heinrich retten muß. Dann zieht er nach dem nicht unverschuldeten (aber folgenlosen) Überfall bei Hochkirch zum Entsatz nach Neisse. Diesen Zweck erreicht er bereits in Schweidnitz; deshalb macht er hier kehrt und vertreibt die Österreicher auch aus Sachsen.

3. Seitenoperationen.

1. Prinz Heinrich hat von Leipzig aus durch seinen Vorstoß auf Hildesheim die Franzosen mitvertrieben, dann einen Beutezug nach Franken gemacht und endlich eine Verteidigungsstellung bei Gamig (Maxen) eingenommen. Dieselbe bringt ihn vorübergehend in große Verlegenheit.

2. Dohna hat die Russen bei Zorndorf mit geschlagen, die Reichstruppen von Leipzig verjagt und die Schweden wieder in Stralsund eingeschlossen. Seine Marschleistungen sind ebenso großartig wie die Friedrichs des Großen.

C. Besitzstand aller Parteien unverändert.





Die Schlacht bei Hochkirch 14. Oktober.

Der Kampf bewegt sich vorzugsweise um den äußersten rechten preussischen Flügel. Bei dem Versuche der Preußen, das nachts um 5 Uhr im dichtesten Nebel von einer Übermacht überrumpelte Hochkirch u. ebenso die davor befindliche große Batterie zurückzugewinnen, fallen Keith, Franz von Braunschweig u. a. Helden (v. Langen). Der König befiehlt endlich, rechts von dem wachsamem Ziethen unterstützt, den Rückzug in die 2. und später, nachdem Retzow herangezogen, in die 3. Stellung hinter der Kleinen Spree auf die Kreckwitzer Berge. Daun geht — in sein Lager bei Kittlitz zurück und läßt Dankeslieder anstimmen.

Preußen	. 30 000 M.	Österreicher	60 000 M.
"	Verlust 9000 "	"	7000 "
"	" 101 Kanonen."	"	"

Der siebenjährige Krieg: Das unglücklichste Jahr 1759.

Nr. 17.

Große Ausgabe Nr. 20.

A. Friedrich, dessen Kräfte zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr ausreichen, sucht den Krieg hinzuhalten.

B. Im Westen.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, der das überrumpelte Frankfurt befreien will, wird bei Bergen geschlagen, weicht dann bis an die Mittelweser und wirft endlich durch den Sieg bei Minden die Franzosen wieder bis zum Main zurück.

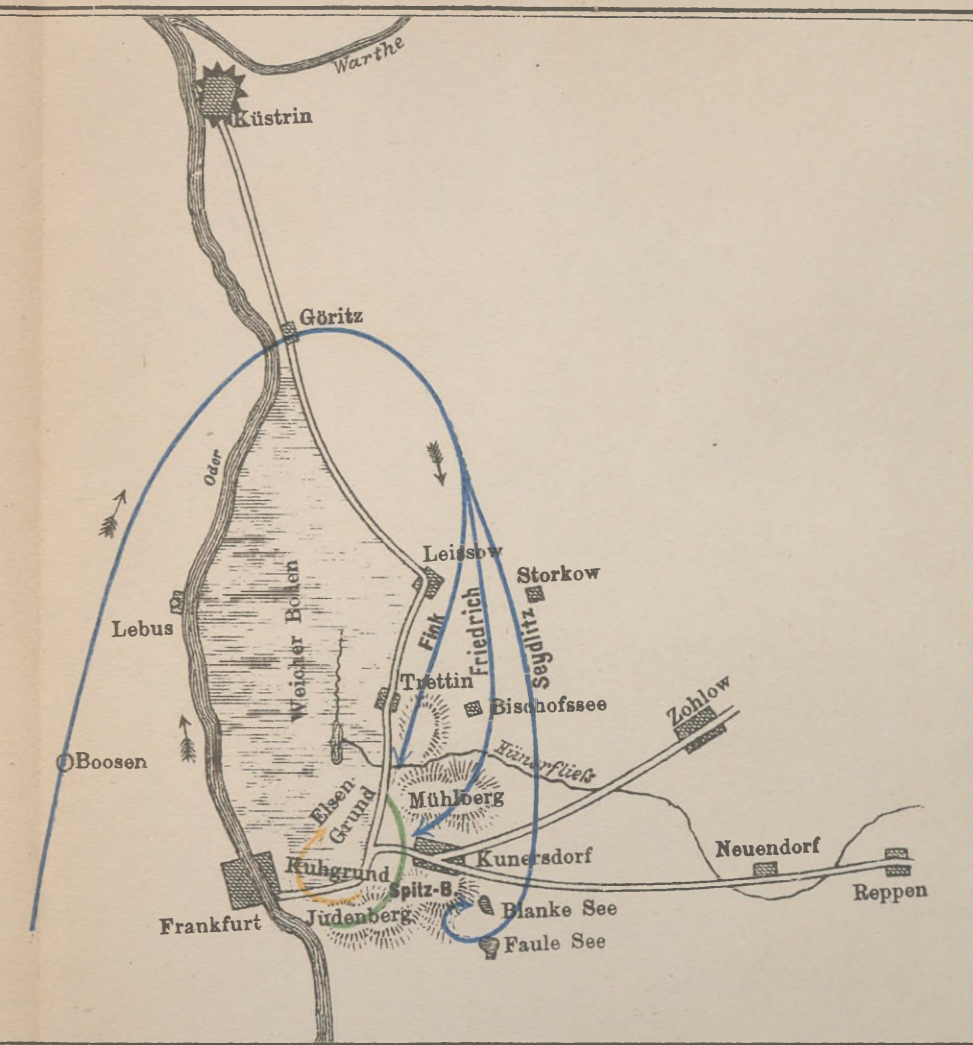
Im Osten.

Während Friedrich (Landeshut) und Daun (Königgrätz) sich gegenseitig beobachten, wird Dohna (später der „Diktator“ Wedell) von Schwedisch-Pommern gegen die unter Soltikow vorrückenden Russen geschickt, und zwar mit dem bestimmten Befehl, sie zu schlagen. Nachdem dann aber Wedell bei Züllichau besiegt worden, kommt Friedrich, der sein Lager weiter nordwärts nach Schmotseiffen verlegt und Laudons Marsch von Daun zu den Russen in Erfahrung gebracht hatte, dem Geschlagenen zu Hülfe und zieht über Göritz (Anlehnung an Küstrin) den mit Laudon verbundenen Russen bei Kunersdorf entgegen. Fast bis zur Vernichtung geschlagen (gegen 60 000 Feinde, 48 000 Preußen — Verlust der letzteren 18 500 M.), zieht er sich nach Fürstenwalde zurück und ruft den Prinzen Heinrich, der bis dahin Sachsen deckte und feindliche Magazine in Erfurt, Bamberg und Saatz zerstörte, als letzte Reserve nach Sagan. Daun sucht inzwischen in der Richtung nach Guben den Anschluß an Soltikows Truppen und bedroht damit zugleich Heinrichs Verbindungen nach Berlin. — Dresden wird von der Reichsarmee (!) genommen.

Großartige Manöver.

1. Friedrich manövriert die Russen (und Laudon), die Glogau vorübergehend bedrohen, über die Oder und nach der Weichsel zurück.
 2. Prinz Heinrich geht in entgegengesetzter Richtung („chasser-croiser“) an Daun vorbei nach Torgau. Nachdem von Friedrichs Armee Verstärkungen und dann der König selbst gekommen, kann die Offensive gegen Daun (in Sachsen) wieder aufgenommen und dieser über Dresden hinaus nach dem Süden gedrängt werden. Das allzu kühne Vorgehen führt zum „Finkenfang“ bei Maxen und verhindert dadurch die Rückgewinnung Dresdens.
- C. Nur die erbärmliche und deshalb nicht recht beachtete Reichsarmee hat einen dauernden Erfolg in der Einnahme Dresdens erreicht.





Schlacht bei Kunersdorf 12. August.

Friedrich, der schon vorher seinen Truppen fast Unmögliches zugemutet hatte, (in der Nacht vom 10. zum 11. marschiert, den 11. die Oder passiert, in der folgenden Nacht unter den Waffen geruht) läßt rechts den Feind von Fink bedrohen, greift dann selber den Mühlenberg erfolgreich an und nimmt 80 Geschütze. Als aber Nachm. 5 Uhr durch den linken Flügel noch der Spitzberg genommen werden soll, versagen die Kräfte. Die entstehende Unsicherheit wird vollständig, als Laudon seine Reiterei in die Flanke des rechten preussischen Flügels eindringen läßt.

Feinde	60 000 M.,	Verl. 16 000 M.
Preußen	48 000 " "	18 500 "

Der siebenjährige Krieg: Das erfolgloseste Jahr 1760.

Nr. 18.

Große Ausgabe Nr. 21.

A. Trotzdem Friedrichs Truppen nicht bloß an Zahl, sondern auch an Güte fortwährend schwächer und die der Gegner umgekehrt zahlreicher und kriegstüchtiger werden, nimmt er doch unermüdetlich den Krieg weiter auf und vermehrt den Wert seiner Armee durch die Schnelligkeit und Kühnheit seiner Angriffsbewegungen.

B. 1. Im Osten: Der König vor Dresden, Fouqué in Landeshut, Pr. Heinrich bei Sagan. Laudon vernichtet Fouqué, der auf Befehl des Königs von Kanth aus wieder in die Berge vor Landeshut zurückkehren mußte.

Friedrich bringt durch einen Scheinabzug von Sachsen nach Schlesien Daun ebendahin und versucht nun, rasch zurückkehrend, Dresden zu nehmen. Da eine schnelle Eroberung mißlingt, geht er, nachdem inzwischen auch Glatz verloren, nach Schlesien zurück, rechts Daun, hinter sich Lascy, vor sich Laudon, der die Verbindung mit den Russen (Tschernitschew) herzustellen hat. — Da die Russen seltsamerweise ihren Weg nach Breslau genommen, ist gleichzeitig ihr Gegner Prinz Heinrich von Landsberg über Parchwitz nach dem von Tautenzien gegen Laudon verteidigten Breslau geeilt; er entsetzt dies und hindert die Russen am weiteren Vormarsche. — Friedrich, auf dem Weg nach Breslau, wird von 3! österreichischen Heeren umstellt und — sprengt die einschließenden Gegner, indem er Laudon bei Liegnitz (Pfaffendorf) vollständig schlägt. Darnach entsetzt er Schweidnitz, beobachtet bei Hohen-Giersdorf Daun und zieht endlich, als ihm der Raub- und Verwüstungszug der Österreicher (Lascy) und Russen (Tschernitschew) nach Berlin gemeldet wird, eben dahin. — Schon auf die Kunde von seinem Kommen flüchten Lascy und Tschernitschew, ja die bei Lossow stehenden Russen kehren über die Oder und selbst über die Weichsel zurück. — Da Berlin somit befreit ist, drängt Friedrich sich, westwärts abbiegend, zwischen die Reichsarmee, die davon läuft, und die Österreicher (Daun) ein. Letztere schlägt er bei Torgau und nimmt dann wieder die alten Winterquartiere bei Meissen. Die Reichstruppen gehen von selber nach Franken zurück.

2. Im Westen. Ferdinand verteidigt, nachdem er an den viel stärkeren Broglio Hessen hat preisgeben müssen, glücklich die Diemel und die mittlere Weser. Die Diversion nach Wesel, um diese Festung einzunehmen, muß nach dem Treffen bei Camp aufgegeben werden.

C. Die Österreicher haben weiter nichts erreicht, als die Einnahme von Glatz. — Im Westen wird der Krieg durch Ferdinand lahm geführt.



Der siebenjährige Krieg: Das schwerste Jahr 1761.

Nr. 19.

Große Ausgabe Nr. 22.

Der siebenjährige Krieg: Das schwerste Jahr 1761.

Nr. 19.

Große Ausgabe Nr. 22.

A. Friedrichs Kräfte fangen an zu erlahmen, obschon sein Mut und seine Ausdauer noch immer dieselben bleiben. An Zahl der Krieger hat er nur noch $\frac{1}{3}$ der Zahl seiner Gegner; die Güte der Truppen sinkt ebenfalls bedenklich. — Auch Ferdinand von Braunschweig hat nur noch mäßige Kräfte.

B. Im Westen. Ferdinands Vorstofs gegen Broglio führt weder zur Befreiung Hessens, noch auch nur zur Einnahme Kassels und Göttingens.

Im Osten. Friedrich zieht von Meissen nach Mittel-Schlesien und weiter nach Oberschlesien mitten zwischen! den viel zahlreicheren Russen und Österreichern, um deren Vereinigung zu hindern. Trotz ihrer Überzahl suchen die Österreicher unterwegs Deckung in den Bergen, die Russen hinter der Oder. Die Gegner machen endlich kehrt und verbinden sich im Norden bei Liegnitz. Gegen diese vereinigten Feinde zieht Friedrich sich in das Lager von Bunzelwitz zurück. Da ein Angriff auf dasselbe wohl ernstlich geplant, aber schliesslich doch nicht gewagt wird, geht Buturlin nordwärts und verbindet sich mit Rumanzow zur Einnahme von Kolberg. Sobald Friedrich, Laudon allein nicht mehr fürchtend, Bunzelwitz nach Süden verlassen hat, wird Schweidnitz von Laudon (1/10) überrumpelt. Sofort kehrt Friedrich zurück und schlägt erst ein Lager bei Strehlen (Verrat), dann bei Breslau auf.

Dauns „Bewegung“ besteht darin, daß er etwas näher an Prinz Heinrich heranrückt. Serbelloni (Reichstruppen) unterstützt ihn und leistet ebensowenig.

Der Prinz von Württemberg kann Kolberg und Pommern gegen die vereinigten Russen nicht mehr behaupten.

Belling wehrt sich mit schwachen Kräften tapfer gegen die Schweden.

C. Friedrich hat in Sachsen etwas, in Schlesien und Pommern viel Land verloren. Die Möglichkeit, Rekruten, Geld und Lebensmittel zu bekommen, schwindet immer mehr. Er droht zu erliegen.



Der Glückswechsel.

Nr. 20.

Große Ausgabe Nr. 23.

A. Friedrichs Aussicht ist nahezu hoffnungslos. Die eigenen Mittel sind erschöpft. Das verbündete England (Bute) wünscht den Frieden und will den Russen gern Preußen und Pommern überlassen; Ferdinand von Braunschweig soll unthätig bleiben. — Da tritt ein plötzlicher Glückswechsel ein. Kaiserin Elisabeth stirbt. Ihr Neffe und Nachfolger Peter III. schließt Frieden und Bündnis (6/5 Petersburg). Die Schweden beenden ebenfalls den Krieg (22/5 Hamburg). — Die Österreicher im Osten und die Franzosen im Westen suchen nur noch den ihnen günstigen Besitzstand zu behalten.

B. 1. In **Schlesien** drängt Friedrich seinen Gegner Daun bei Burkersdorf, nachdem eine Bedrohung des linken Flügels erfolglos war, durch die äußerst kühne Erstürmung der Höhen auf dessen rechter Flanke von Schweidnitz ab (Czernitscheff hilft passiv,) und nimmt dann diese sehr geschickt verteidigte Festung. Daun behält nur die Grafschaft Glatz.

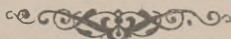
2. In **Sachsen** kämpft Heinrich in glücklicher Offensive gegen die Reichstruppen (Stollberg) und die Österreicher (Serbelloni, später Haddik). — Nach dem Siege bei Freiberg (Seydlitz) wird mit den Österreichern Waffenruhe vereinbart.

3. Die **Reichsstände** zum Frieden zu nötigen, macht Kleist kühne und glückliche Streifzüge bis nach Regensburg und Rothenburg.

4. Im **Westen** treibt Ferdinand nach den Siegen bei Wilhelmsthal und Lutterberg die 2 französischen Marschälle fast bis nach Frankfurt; nach Condés Hinzukommen siegen diese zwar bei Johannisberg, gewinnen dann aber nur wenig Land. — Kassel muß sich an Ferdinand noch vor dem Waffenstillstand ergeben.

C. Ostpreußen und Pommern sind gleich anfangs zurück erworben, Schlesien desgl. bis auf Glatz, Sachsen bis auf Dresden. — Die Franzosen sind aus den westlichen Besitzungen gedrängt.

Der am 15. Februar 1763 zu Hubertsburg geschlossene Friede läßt Preußen den ganzen Besitzstand vor dem Kriege. Dieser Erfolg ist zumeist Friedrichs Feldherrngenie und seiner moralischen Größe (scharfer Blick, Schnelligkeit des Entschlusses und Unermüdlichkeit) zu verdanken. Zeit, Geld, Waffen, Mannschaften, kurz alle Kriegsmittel hatte er aufs unglaublichste ausgenutzt, die stärksten Anforderungen aber immer an sich selber gestellt. — So geht er aus dem Kriege hervor als Friedrich der Große und doch auch als „alte Fritz“, der aber auch als solcher nicht müde wird, alle die Schäden der Kriege in seinem Lande wieder gut zu machen.





Ferdinand 53 600 M.
Soubise u. d'Estrées 72 000 M.
Condé 40 000 M.
d'Estrées u. Soubise

Pr. Heinrich 44 000 M.
Sarbelloni
Kleist

Friedrich 60 000 M. dazu 18 000 Russen
Schweidnitz 9/10
Münsterbg. 16/8
Neisse

Nürnberg
Regensburg
Donau

Verdienste Friedrichs des Großen um Preußen.

Nr. 21.

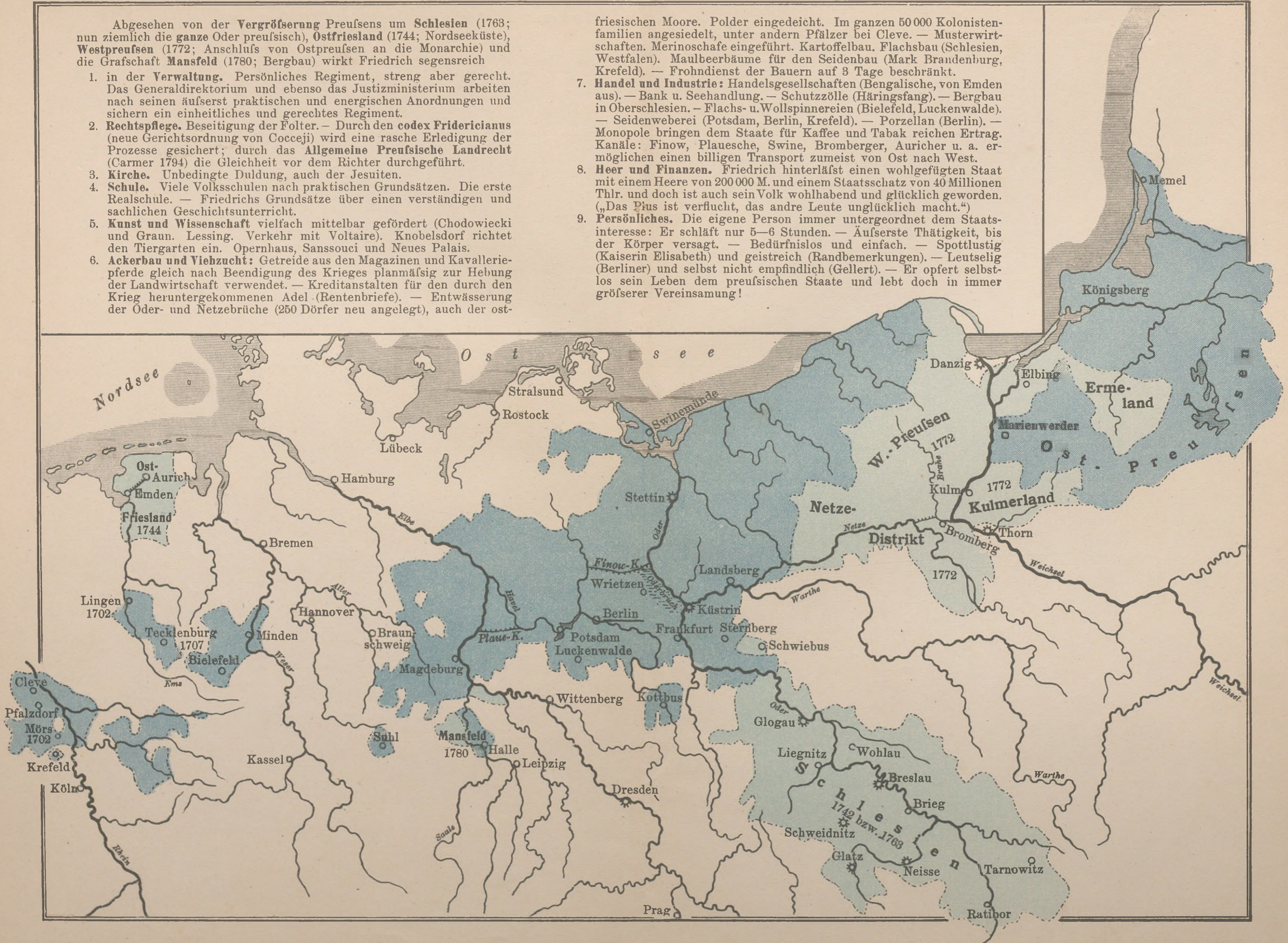
Große Ausgabe Nr. 24.

Abgesehen von der Vergrößerung Preußens um **Schlesien** (1763; nun ziemlich die ganze Oder preußisch), **Ostfriesland** (1744; Nordseeküste), **Westpreußen** (1772; Anschluß von Ostpreußen an die Monarchie) und die Grafschaft **Mansfeld** (1780; Bergbau) wirkt Friedrich segensreich

1. in der **Verwaltung**. Persönliches Regiment, streng aber gerecht. Das Generaldirektorium und ebenso das Justizministerium arbeiten nach seinen äußerst praktischen und energischen Anordnungen und sichern ein einheitliches und gerechtes Regiment.
2. **Rechtspflege**. Beseitigung der Folter. — Durch den **codex Fridericianus** (neue Gerichtsordnung von Cocceji) wird eine rasche Erledigung der Prozesse gesichert; durch das **Allgemeine Preussische Landrecht** (Carmer 1794) die Gleichheit vor dem Richter durchgeführt.
3. **Kirche**. Unbedingte Duldung, auch der Jesuiten.
4. **Schule**. Viele Volksschulen nach praktischen Grundsätzen. Die erste Realschule. — Friedrichs Grundsätze über einen verständigen und sachlichen Geschichtsunterricht.
5. **Kunst und Wissenschaft** vielfach mittelbar gefördert (Chodowiecki und Graun. Lessing. Verkehr mit Voltaire). Knobelsdorf richtet den Tiergarten ein. Opernhaus, Sanssouci und Neues Palais.
6. **Ackerbau und Viehzucht**: Getreide aus den Magazinen und Kavalleriepferde gleich nach Beendigung des Krieges planmäßig zur Hebung der Landwirtschaft verwendet. — Kreditanstalten für den durch den Krieg heruntergekommenen Adel (Rentenbriefe). — Entwässerung der Oder- und Netzebrüche (250 Dörfer neu angelegt), auch der ost-

friesischen Moore. Polder eingedeicht. Im ganzen 50 000 Kolonistenfamilien angesiedelt, unter andern Pfälzer bei Cleve. — Musterwirtschaften. Merinoschafe eingeführt. Kartoffelbau. Flachsbaum (Schlesien, Westfalen). Maulbeerbäume für den Seidenbau (Mark Brandenburg, Krefeld). — Frohdienst der Bauern auf 3 Tage beschränkt.

7. **Handel und Industrie**: Handelsgesellschaften (Bengalische, von Emden aus). — Bank u. Seehandlung. — Schutzzölle (Häringsfang). — Bergbau in Oberschlesien. — Flachs- u. Wollspinnereien (Bielefeld, Luckenwalde). — Seidenweberei (Potsdam, Berlin, Krefeld). — Porzellan (Berlin). — Monopole bringen dem Staate für Kaffee und Tabak reichen Ertrag. Kanäle: Finow, Plauesche, Swine, Bromberger, Auricher u. a. ermöglichen einen billigen Transport zumeist von Ost nach West.
8. **Heer und Finanzen**. Friedrich hinterläßt einen wohlgefügteten Staat mit einem Heere von 200 000 M. und einem Staatsschatz von 40 Millionen Thlr. und doch ist auch sein Volk wohlhabend und glücklich geworden. („Das Plus ist verflucht, das andre Leute unglücklich macht.“)
9. **Persönliches**. Die eigene Person immer untergeordnet dem Staatsinteresse: Er schläft nur 5—6 Stunden. — Äußerste Thätigkeit, bis der Körper versagt. — Bedürfnislos und einfach. — Spottlustig (Kaiserin Elisabeth) und geistreich (Randbemerkungen). — Leutselig (Berliner) und selbst nicht empfindlich (Gellert). — Er opfert selbstlos sein Leben dem preussischen Staate und lebt doch in immer größerer Vereinsamung!



Litterarische Rundschau, Beilage zur „Kirchl. Korrespondenz“ 1898 Nr. 9 (September-Nummer): Zur Erleichterung des Geschichtsstudiums hat Prof. Dr. Ed. Rothert in Düsseldorf ein Werk (Historisches Kartenwerk) in dem dortigen Verlage von August Bagel herausgegeben, das allen auf diesem Gebiete Lernenden und Arbeitenden, aber auch jedem Gebildeten nicht warm genug empfohlen werden kann. . . .

Illustrierte Zeitung, Leipzig: Das Werk wird jedem, der geschichtlichen Sinn hat, zum Nachschlagen und Orientieren gute Dienste erweisen, hauptsächlich aber darf es der reifern Jugend als vortreffliches Mittel zur Unterstützung geschichtlicher Studien warm empfohlen werden.

Streffleur's Oesterreichische Militärische Zeitschrift: Rothert's Karten und Skizzen aus der Geschichte entsprechen nach jeder Richtung den strengsten Anforderungen. Wir machen unsere Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie alle Geschichtsfreunde der Armee auf dieses vorzügliche Werk aufmerksam. K. K.

Schlesische Schulzeitung: An guten historischen Kartenwerken, die den Geschichtsunterricht unterstützen und beleben, hat es bislang nicht gefehlt. Eine Bereicherung hervorragender Art haben aber diese Anschauungsmittel durch die Rothert'schen Karten und Skizzen erfahren. . . . Das Werk verbürgt eine „rasche und sichere Einprägung“ des Geschichtsstoffes.

Dresdener Anzeiger: Diese Karten und Skizzen sind in der That anschaulich im besten Sinne des Wortes. Besitzveränderungen, Kriegszüge, Schlachten, politische Vorgänge, zu deren anschaulicher Darlegung sonst ein grosser und nicht selten unverhältnismässiger Aufwand von Worten nötig ist, werden hier oft durch einen einzigen Blick auf diese klaren und grosszügigen Karten dem der Belehrung Bedürftigen klar, und sie prägen sich dem Gedächtnis unwillkürlich und ohne besondere Anstrengung ein.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Leipzig: . . . Aber hier ist diese (graphische) Darstellung in so origineller und umfassender Weise durchgeführt, dass wir ohne Bedenken das Buch für ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht erklären, ein Buch, das nicht allein Lehrern und Schülern vortreffliche Dienste leisten kann, sondern das auch jeder Gebildete gern zur Hand nehmen wird, um sich über den Verlauf geschichtlicher Vorgänge rasch zu orientieren.

Monatsblätter für innere Mission, Karlsruhe: . . . Das schwierige Problem: durch gleichzeitige Vorführung der geographischen Bilder einerseits und der geschichtlichen Vorgänge andererseits das Verständnis der letzteren zu erleichtern, das Eingeprägte zu fördern und somit in mässigem Umfang einen Ueberblick über die gesamte Weltgeschichte, wie über die Entwicklung der Staaten von den ersten Anfängen bis auf die Gegenwart zu geben, ist hier auf äusserst glückliche Weise gelöst.

Kölnische Volksztg.: Das grosse Rothertsche Kartenwerk, das uns die Entwicklung Deutschlands und der wichtigsten anderen Kulturstaaten vor Augen führt, hat sich längst seinen Weg gebahnt, und fortwährend werden Neuauflagen der einzelnen Bände nötig. Um so lieber machen wir auf eine jüngst erschienene Fortsetzung aufmerksam. . . . Während die ausgezeichneten Karten des Vereins für rheinische Geschichtskunde eine Erschöpfung des gelehrten Materials anstreben, dadurch aber eine Fülle von Einzelheiten anhäufen, dass sie vornehmlich nur den Zwecken des eingeweihten Forschers dienen, verzichtet das Rothertsche Werk auf Vollständigkeit und trachtet umso mehr danach, die klarste Anschaulichkeit, die rascheste Übersicht, das leichteste Verständnis zu vermitteln. Betrachten wir eine Karte der gewöhnlichen Geschichtsatlantanten mit einer Darstellung der deutschen Kleinstaaterie, etwa um 1789, so wird uns von dem bunten Farbgewimmel ganz wirr im Kopfe. Rothert giebt dafür in weitaus lehrreicherer Weise charakteristische Stichproben.

Kölnische Zeitung: An die übrigen von Rothert herausgegebenen Kartenwerke, die überall die günstigste Aufnahme gefunden haben, schliesst sich dieser neue Atlas würdig an, der die Kenntnis der rheinischen Heimatgeschichte fördern, zugleich aber auch die Beziehungen derselben zur allgemeinen Geschichte klarlegen will. Wir wünschen auch diesem neuesten Werke Rotherts die weiteste Verbreitung.

Tägliche Rundschau, Berlin: Ein originelles und höchst brauchbares Werk! . . . Für welche Altersstufe ist das Werk geeignet? Wir möchten es klassisch nennen, denn wenn auch der Vater es am meisten ausnutzen wird, so bietet es doch den halbwüchsigen Kindern schon so viel, dass unser Erachtens auch diese schon die grösste Freude und den grössten Nutzen haben werden.

Lehrmittelschau, Leipzig: Über den pädagogischen Wert dieses Musterleitfadens, wie ich das Werk nennen möchte, ohne damit auch nur die geringste Verwandtschaft mit gebräuchlichen Leitfäden anzudeuten, sind alle Stimmen der Kritik einig. . . .

Schuldirektor Seyfert in Marienthal, Bez. Zwickau.

Über Land und Meer, Stuttgart: . . . Es bedarf nur eines Blickes auf das eigenartige Farben- und Liniensystem der Rothertschen Blätter, um sich sofort über die verschiedenen historischen Vorgänge zu orientieren, die im Gedächtnisse schon verblasst sind und aus demselben ganz zu schwinden drohen. Kurze erläuternde Anmerkungen erleichtern den Gebrauch des Werkes und machen es von einem besonderen geschichtlichen Leitfaden unabhängig. Wir können die Rothertschen Skizzen und Karten jedem Gebildeten nur dringend empfehlen und erblicken in ihrer weiteren Verbreitung ein wesentliches Hilfsmittel zur Verwertung der durch den theoretischen historischen Unterricht erworbenen Kenntnisse.

Quellwasser fürs deutsche Haus, Leipzig: Was wir als Lernende, als Schüler und Studenten, unzählige Male mühsam versucht haben, uns einzelne Teile der Weltgeschichte an selbstgezeichneten Karten zu veranschaulichen, so die Reisen des Apostels Paulus, die Völkerwanderung, die Kreuzzüge, das allmähliche Wachsen der Mark und andere am Atlas allein nicht erlernbare Gegenstände, das ist hier für die gesamte Weltgeschichte durchgeführt, und zwar mit einer Genauigkeit und Anschaulichkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt. . . .

Die „Gegenwart“, Berlin: Das Ei des Columbus! wird mancher Leser mit uns rufen, wenn er das bei August Bagel in Düsseldorf erschienene Historische Kartenwerk von Professor E. Rothert in die Hände bekommt, denn hier findet der Zeitungslerner, der Litteraturfreund, überhaupt der gebildete oder nach Bildung verlangende Kulturmensch in nuce, wonach er gewiss schon oft verlangt hat: augenblickliche Orientierung in der Weltgeschichte. Durch einen einzigen Blick auf diese Karten, Schlachtenpläne und Schematafeln wird uns mehr klar und prägt sich uns alles viel besser ein, als durch lange historische Darstellungen. . . . Weder die englische noch französische Litteratur besitzt etwas ähnliches.

Badische Landpost, Karlsruhe: Dieses Kartenwerk, wie es nun in 5 Bänden abgeschlossen vorliegt, gereicht dem Verfasser, wie dem Verleger zur hohen Ehre. Es ist sozusagen ein epochemachendes Werk.

Rheinisch-Westfälische Zeitung, Essen: Vorliegendes Buch bildet eine ganz eigen-, vielleicht einzigartige Erscheinung. In grossen und kräftigen graphischen Zügen rollt unsere vaterländische Geschichte der letzten 100 Jahre an uns vorüber; wo wir sonst viele Druckseiten langatmiger Geschichtswerke durchstudieren mussten, um verwickelte Kriegsoperationen und verwickelte staatliche oder handelspolitische Vorgänge uns klar zu machen, wird uns hier durch ein vorzügliches Kartenwerk im besten Sinne des Wortes ad oculos demonstriert, wie die genannten Vorgänge verlaufen sind. . . .

Schwäbischer Merkur, Stuttgart: . . . Oft genügt ein einziger kurzer Blick auf diese nachahmenswert übersichtlich angeordneten Tafeln, um über die verwickeltesten Ereignisse eine Übersicht zu bekommen, wie sie sonst nur ein langwieriges Studium zu verschaffen vermag. Ihr Wert für den Geschichtsunterricht wie für den Lehrer selbst kann deshalb nicht hoch genug geschätzt werden. . . . Die Methode des Verfassers ist eine so musterhafte, daß es einen nur Wunder nimmt, dass sie nicht längst zum Gemeingut geworden ist.

Kölnische Volkszeitung: Wir haben persönlich Gelegenheit gehabt, die Darstellungen des Verfassers beim Gymnasial-Unterricht zu verwerten; wir finden, dass Zeichnungen nach Art dieses Kartenwerkes, mit ein paar Strichen an der Wandtafel entworfen, ungleich mehr das Verständnis der Schüler wecken, die Aufmerksamkeit fesseln, als sonst der lebendigste Vortrag. . . .

Deutsche Zeitung, Berlin: . . . Eine der Rothertschen Tafeln durchzusehen, ist jedoch einfach ein Genuss, auch für den Kenner. Denn es ist Alles unter den einen Gesichtspunkt der Übersichtlichkeit gestellt, und dieser Zweck ist so vollkommen erreicht, dass das Wort Musterleistung keine Redensart ist. . . . Die erwähnten Vorzüge finden wir auch in dem vorliegenden Bande wieder. . . .

Berliner Tageblatt: . . . Die grossen Vorzüge der Klarheit und der Übersichtlichkeit, welche die früher erschienenen Teile auszeichneten, müssen auch diesem vorliegenden zugesprochen werden, so dass von diesen Kartenskizzen mit vollem Rechte gesagt werden kann, sie dienen zur raschen und sicheren Einprägung der geschichtlichen Thatsachen. Herzorzuheben ist an dieser soeben erschienenen Lieferung, dass die Ereignisse aus der Kulturgeschichte in grösserem Maasse berücksichtigt sind. Das Werk kann Politikern, Publizisten, Lehrern und Schülern, sowie allen Freunden der Geschichtswissenschaft nur auf das Eindringlichste empfohlen werden.

Leipziger „Illustrierte Zeitung“: Besitzen wir zwar schon eine Reihe guter historischer Atlanten, die den Geschichtsunterricht dadurch unterstützen, dass sie ein Bild vom jeweiligen Besitzstand der einzelnen Staaten geben, so fehlt in ihnen doch eine Veranschaulichung der Wege, wodurch diese Ergebnisse erreicht worden sind. Dies ist in vortrefflicher Weise geschehen in den „Karten und Skizzen aus der vaterländischen Geschichte“, die Prof. Dr. Ed. Rothert zur raschen und sichern Einprägung zusammengestellt und erläutert hat. . . . Ist der kriegsgeschichtliche Wert der Karten durch Einführung in zahlreichen Schulen schon anerkannt worden, so dürfen sie doch auch dem weiteren Publikum als ein brauchbares Werk zum Nachschlagen bei der Lektüre geschichtlicher Schriften und bei der Erwähnung geschichtlicher Ereignisse empfohlen werden.



1